

Sind Alleen nicht so breit, dass sie vollkommen austrocknen können, so bleiben sie immer kalt, ungesund und schmutzig, und die Bäume sterben leicht ab. Bei einer Breite von 12 bis 14 Meter vermögen schon die Sonnenstrahlen selbst bei starken Bäumen einzudringen, die Luft zu erwärmen und den Boden zu trocknen. Die Alleebäume selbst können in ihren Reihen 6 bis 10 Meter von einander entfernt stehen; je nachdem sich ihre Kronen mehr oder minder ausdehnen bedingen sie die Weite der Fahrbahn.

Die Bäume, welche sich zur Bepflanzung von Avenuen ausschliesslich eignen, ihre Kronen hoch emportragen und in Folge ihrer ruhigen bestimmten Formen empfehlenswerth erscheinen, umfassen wenige Arten, da alle gefiedertblättrigen Bäume unbedingt auszuschliessen sind. Namhafte „Landschaftsgärtner“, von denen man doch eine sichere Formenkenntniss der Bäume erst recht voraussetzen sollte, haben in neuerer Zeit unverzeihliche Fehler bei der Auswahl der Baumarten und der Bepflanzung von Avenuen begangen. Erfahrungsgemäss eignen sich nur Linden (*Tilia europæa*), *Ulmus americanus* und *latifolia*, *Aesculus hippocastanum*, *Acer platanoides* und *pseudoplatanus*, *Platanus occidentalis*, vielleicht auch noch *Populus nigra*;

aber sonst kein bekannter Baum für die Bepflanzung von Zufahrten. Selbstverständlich hat man bei deren Anlage auf die Festigkeit der Fahrbahn nicht weniger als auf die Bequemlichkeit, Beschaffenheit des Klima's und des Erdbodens Rücksicht zu nehmen.

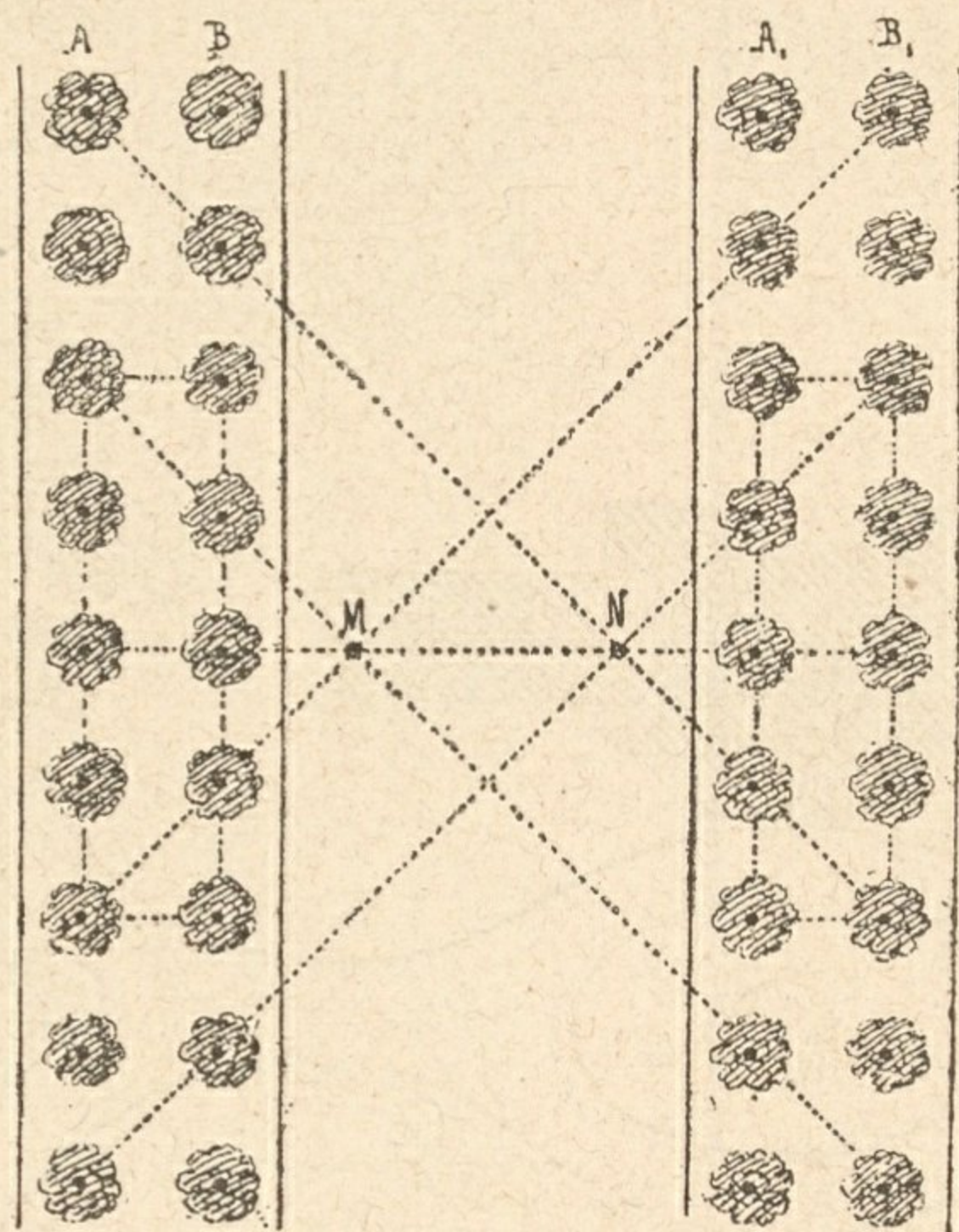


Fig. 36.

Der Ort selbst, welcher das Heranfahen an ein Gebäude von dem Zufahrtsweg aus vermittelt, nennt man Anfahrt und wird durch eine geneigte Fläche oder einer Rampe vermittelt, sobald der Fussboden des Vestibüls höher liegt als das Niveau des Vorplatzes. Bei grösseren Schlossanlagen ist wohl immer eine Durchfahrt, wo die Wagen in das Gebäude selbst fahren, bei Landhäusern fährt man aber gewöhnlich nur an der einen Seite des Gebäudes an das Thor vor. Wenn die ganze Anlage es nicht erlaubt, eine Durchfahrt, einen grossen zum Umkehren der Wagen hinreichenden Hof anzubringen, so ist es

sehr zweckmässig, die Anfahrt mit einer Halle zu überbauen, um die Aus- und Einsteigenden vor der Regentraufe zu schützen. Diese Hallen bilden einen nothwendigen Bestandtheil, als sogenannte gedeckte Unterfahrt, bei jeder Villa, die auf Comfort einigen Anspruch macht.

## THORWÄCHTERHAUS, PARKTHOR UND EINFRIEDIGUNG.

Der erste und nothwendigste Theil für den Begriff eines Gartens überhaupt ist die Begrenzung.

Die Grenzen eines Gartens sind nach der Einrichtung und Bestimmung der Anlage und nach der Beschaffenheit der Gegend mannigfachen Abänderungen unterworfen. Es lässt sich zwar behaupten, dass die Grenze eines Gartens nicht in eine bestimmte, abgemessene Form, wie z. B. in ein Rechteck zu zwingen ist, andererseits wird eine Grenze, welche sich in die umgebende Landschaft verliert, gewiss angenehmer erscheinen, als wenn sie durch eine Mauer deutlich vorgezeigt erscheint; es gewinnt eine Anlage doch nur durch den Schein der Grösse, weil die Ausdehnung der Aussicht immerwährend befriedigt. Nadelhölzer z. B., welche sich mit einer dreisten Versperrung vorlagern, müssen unbedingt nach verschiedenen Richtungen durchhaut werden. Ein Wald, eine Wiese und vorzüglich ein See bleiben zwar immer die angenehmsten Grenzen eines Gartens, aber der besondere Charakter und die Bestimmung erfordern eine deut-

liche Abgrenzung und ausgesprochene Eingänge gegen die Strasse zu. — Und um den Besuchern ein günstiges Urtheil über den ersten Eindruck einer Gartenanlage abzugewinnen, ist es unbedingt

nothwendig, dass das Thor und das Thorwächterhaus mit dem Charakter, welcher in der Hauptanlage und dem Wohnhause ausgesprochen ist, und mit der Umgebung überhaupt im Einklange stehen.

Die Anforderungen, welche im Allgemeinen an ein Thor- oder Parkwächterhaus, eine Portier-cottage gestellt werden, sind zwar sehr geringe, und trotzdem findet man auf dem Lande häufig Anlagen, welche diesen Anforderungen weder in ästhetischer noch räumlicher Beziehung entsprechen.

Nachdem sich der einheitliche Charakter in einer Composition auch in allen Einzelformen ausprägen soll, so ist die erste Bedingung, dass das Thorwächterhaus mit dem Thore dieselbe Bauweise oder wenigstens den Charakter der Zeit des Hauptgebäudes an sich tragen und ohne kostspielige Ornamente erscheinen soll. Nicht, dass man z. B. durch eine

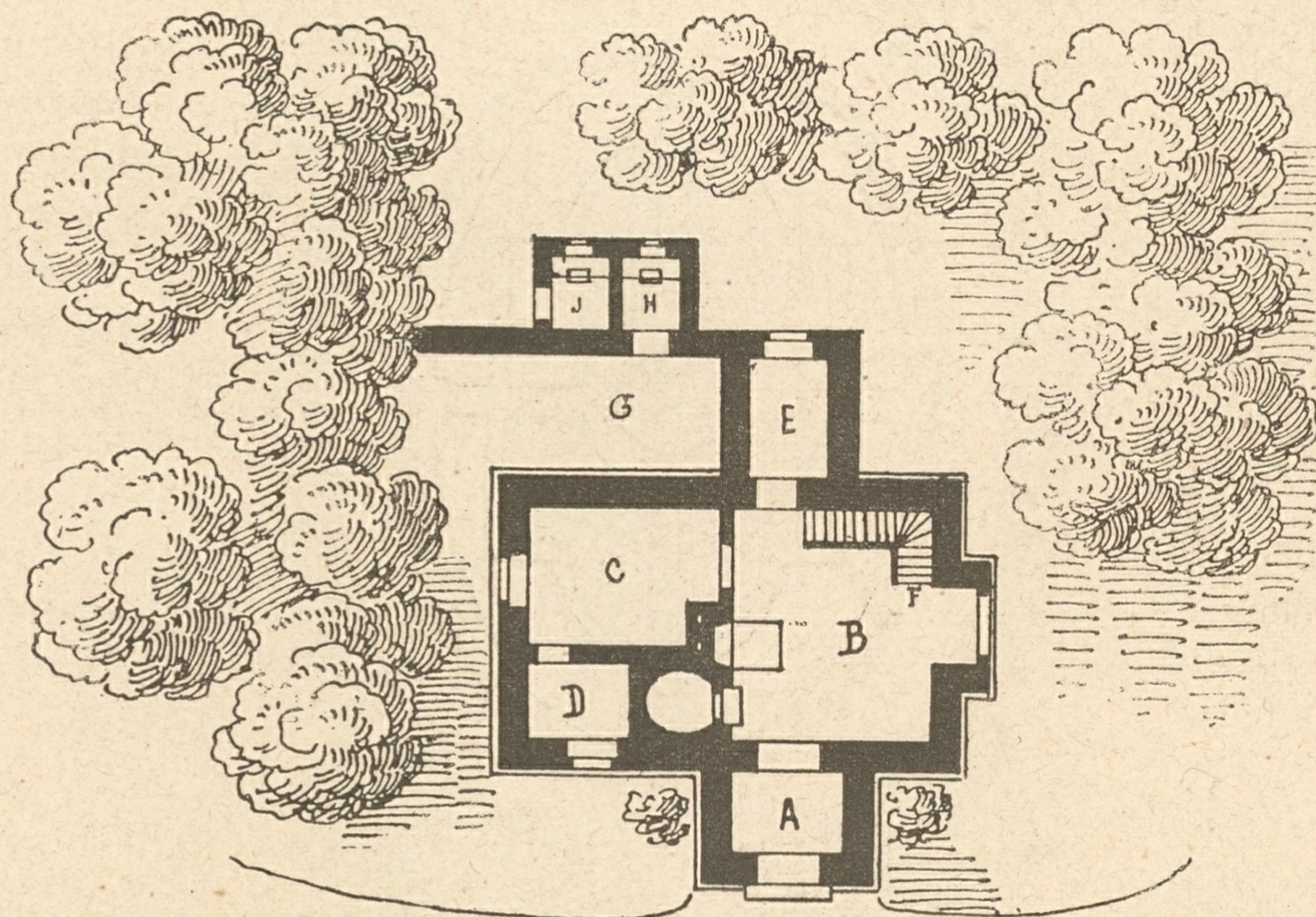
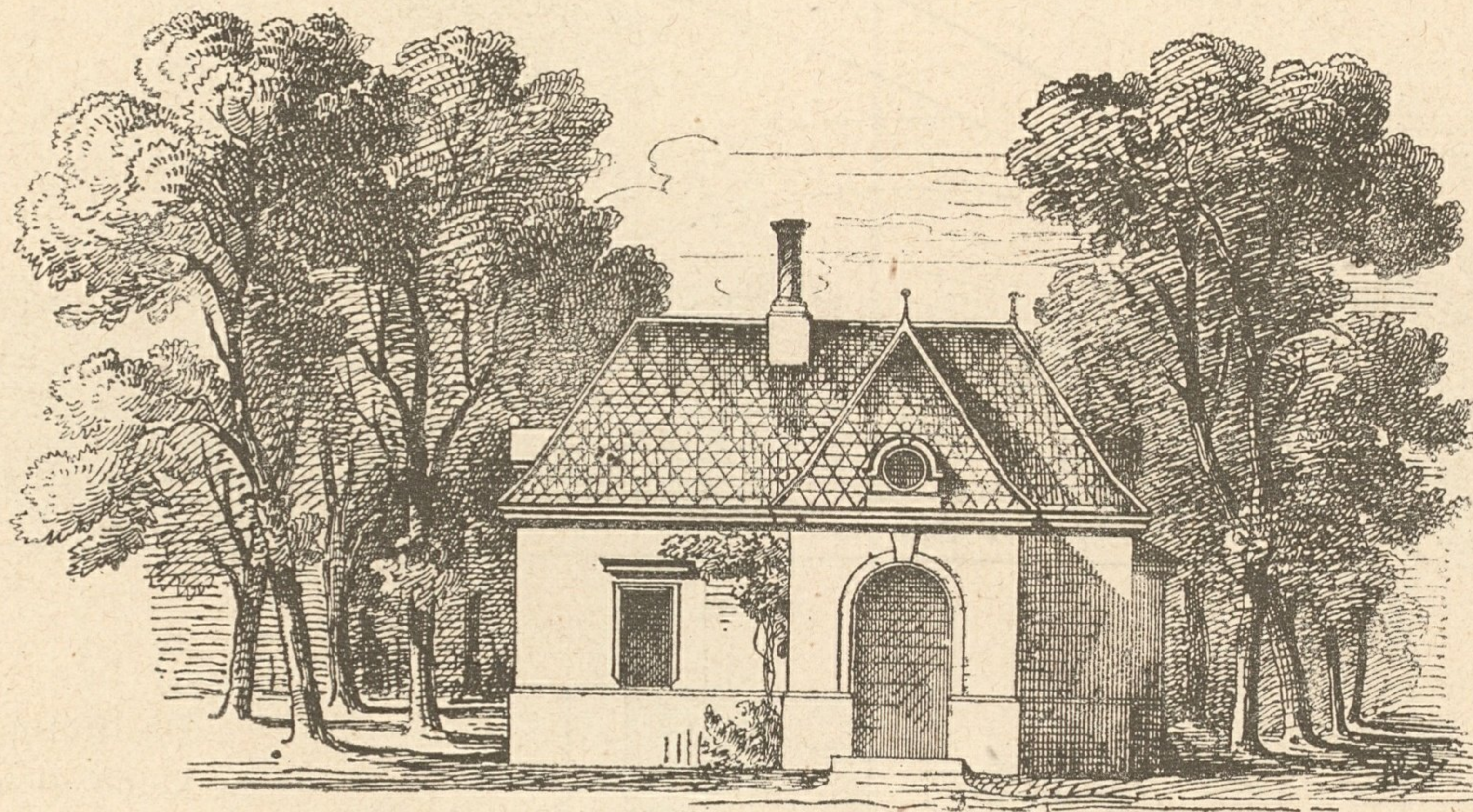


Fig. 37.

A. Eingang. — B. Küche. — C. Zimmer. — D. Kammer. — E. Vorrathskammer. — F. Bodenstiege. — G. Kleiner Hof. — I. H. Aborte.

gothische Portier-cottage etwa zu einem griechischen Herrnhaus geführt wird. Die Grundriss-Disposition solcher Anlagen ersieht man aus den Beispielen (Fig. 37 bis 42), welche wohl hinreichend für sich selbst sprechen dürften, ohne eine specielle trockene Beschreibung der einzelnen Räume davon zu erfordern.

Ein guter Geschmack gibt sich in der Harmonie selbst der kleinsten Theile zu erkennen, aber durch die unpassende Färbung eines Gegenstandes kann die Wirkung der gelungensten Zeichnung vernichtet werden, und was Anspruch auf Schönheit machen dürfte, kann durch die Farbe sogar geschmacklos erscheinen. Ein Thorwächterhaus im Rohbau, aus rothen und gelben Ziegeln, unterbrochen mit weissem Sandstein, ist z. B. ganz unpassend, denn das färbige Material erfordert in der Gartenarchitektur überhaupt eine ganz besondere Beachtung. Malerisch wird so ein kleines Gebäude nur durch die Umgebung von Bäumen; zwischen den ungezwungenen Formen derselben kommt der Charakter deutlicher zum Ausdruck, als durch die Farbe. Das unbestimmte Altersgrau, hinter welchem sich jede grelle Färbung verbirgt, passt am Besten zur Umgebung.

Wenn aber einfach construirte Thorwächterhäuser mit wildem Wein, Epheu oder anderen Schlingpflanzen umrankt sind, so werden selbst Objekte, welche keinen architektonischen Werth haben, dadurch interessant.

Liegt die Portier-cottage von dem Herrnhaus versteckt, so kann sie wohl einen anderen einfacheren Charakter annehmen, wird aber ein solches Objekt auch aus der Ferne sichtbar angelegt, so muss es seinem Zwecke entsprechend, jedoch so decorirt werden, dass es mit den übrigen sichtbaren baulichen Anlagen harmonirt. Eine Portier-cottage muss die Wirkung einer Anlage unterstützen helfen, und nicht als „nothwendiges Uebel“ stören. Diese Objekte sind unleugbar dazu bestimmt, um dem Besucher von dem ersten Eindruck einer Anlage ein günstiges Urtheil abzugewinnen. Das Aeussere eines Thorwächterhauses muss gleich durch sein elegantes Aussehen einnehmen, welches nur durch seine schönen Verhältnisse und einfachen Linien bewirkt werden kann.

Die effektivste und am meisten der monumentalen Architektur entsprechende Anlage ist, an beiden Seiten des Thorweges symmetrisch Baulichkeiten, sogenannte Logen anzubringen und durch Säulen — oder Bogenstellungen mit einander zu verbinden. Fig. 43 und 45 sind solche Anlagen, welche aber nur für architektonische, regelmässige Einfahrten im Style der Renaissance passen.

Abel, Gartenarchitektur.

Die Thorpfeiler müssen in demselben Styl wie das Thorwächterhaus errichtet werden; selbst wenn sie nicht in direkter Verbindung mit dem Hause sind, wie in Fig. 57 angedeutet ist, dürfte man keine Ausnahme von dieser Regel machen.

Die Thorwächterlokale können auch mit anderen Wirtschafts- oder Dienstgebäuden in Verbindung gebracht sein, wovon Fig. 50 ein Beispiel gibt und was bei der Anlage kleinerer Villas zu empfehlen wäre, um nicht eine allzugrosse Menge kleinerer Objekte in die Anlage einbeziehen zu müssen, wodurch der Eindruck immer ein kleinlicher wird.

Ein Parkthor ist ein in einen Garten oder Park durch die Einfriedigung führender, für Menschen und Thiere bestimmter, entsprechend breiter Eingang. Häufig nennt man, aber nicht mit Recht, die Thorflügel, durch welche diese Eingänge verschlossen werden, auch Thore. Das Minimalmass eines Einfahrtsthores ist 2,60 M. Breite und 3,20 M. Höhe. Bei Thoren, welche überbaut werden, sind die Seitenwände aufgemauert oder aus Werksteinen zusammengesetzt, sie können einen wagrechten Sturz (Fig. 51), einen gedrückten oder vollen Bogen (Fig. 46 und 53) erhalten. Zu Seiten des Thores kann man, wenn es der Raum gestattet, Thüren für die Fussgänger oder in dem Thorflügel selbst ein Gehthor anbringen.

Bei dem Eingange in einen Garten verlangt das Thor selbst eine grosse Beachtung, denn es muss unbedingt mit dem Charakter des Wohnhauses im Einklang stehen, was die Engländer von der an der Seite stehenden Portier-cottage oder dem Thorwächterhaus einstens zwar weniger beansprucht haben. Geht die Einfahrt durch einen freien Park und nicht unmittelbar in den Schlosshof, liegt ferner das Parkthor weiter vom Gebäude weg, so darf man das Wohnhaus

weder vom Einfahrtsthore, noch das Einfahrtsthor vom Wohnhaus aus sehen. Anders ist es jedoch, wenn man es mit einer architektonischen Auffahrt zu thun hat, wie solche in Früherem ausführlich behandelt wurde, hier ist es eine nothwendige Decoration und ein gebotener architektonischer Abschluss.

Was die Thorflügel anbelangt, so können dieselben neben einem geschmackvollen Thorwächterhaus aus einem Eisengitter bestehen und sich zwischen gemauerten oder Steinpfeilern (Fig. 44 und 47) bewegen, bei freieren Anlagen auch aus Holz gemacht werden. (Fig. 48, 54 und 56), oder aus Holz und Eisen. (Fig. 49).

Neben einer Portier-cottage im mittelalterlichen Styl, müssen die Thorflügel aber voll aus Eichenholz angefertigt und mit hü-

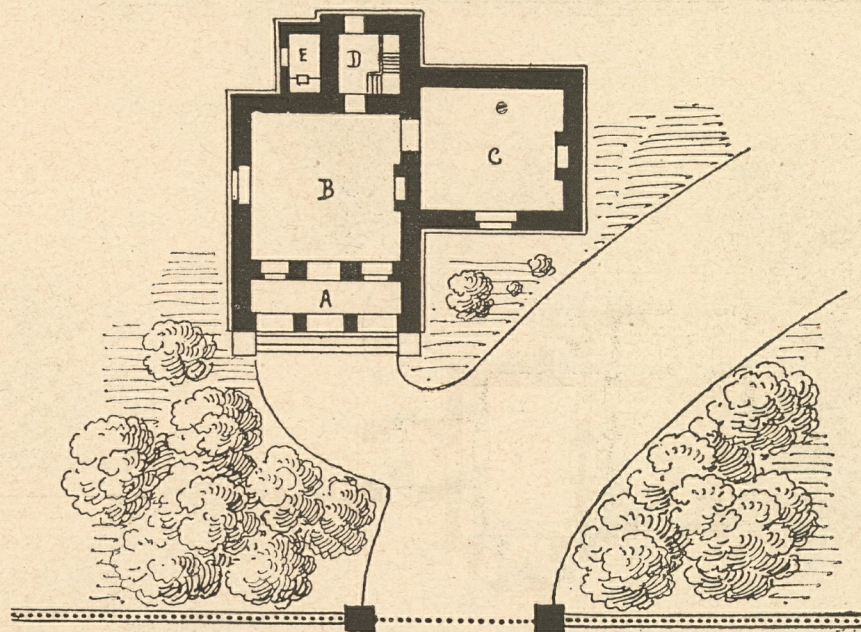


Fig. 38.

A. Eingangshalle. — B. Wohnzimmer. — C. Schlafzimmer. — D. Waschküche und Stiege in dem Thurme. — E. Abort.



schen Beschlägen versehen sein; leichte Eisengitter machen, wie man häufig sehen kann, in gothischen Thoren keinen guten Eindruck, ausser vielleicht bei den sogenannten englisch-gothischen Cottage-Anlagen. Andererseits ist es auch nicht stylgerecht, mittelalterliche Einfahrtsthore mit einem leichten Eisengitter abzuschliessen.

Befindet sich das Einfahrtsthor schon in freier Landschaft an der Grenze des Parkes, so ist es vollkommen unpassend, wenn sich das Thor hoch in die Luft erhebt und etwa gar noch mit einem Bogen abgeschlossen ist. In diesem Fall erscheint ein solches Thor ohne allen künstlerischen Werth und kann mit einem Loche in einer Mauer verglichen werden.

Bei breiten, namentlich nicht überbauten Thoren muss man an den vorderen, unteren Enden der Thorflügel Rollen anbringen. Durch das Uebergewicht der Thorflügel haben die Pfeiler viel Wuchtung auszuhalten, und es ist daher sehr anzurathen, eine gute, feste und sichere Construction in Anwendung zu bringen. Überbaute Thore haben allerdings eine viel grössere Sicherheit der Pfeiler, nachdem sie aber in gewissen Fällen störend wirken, so kann man sich mit der Anbringung von Querhölzern (Fig. 55) leicht helfen und einen guten Eindruck hervorbringen.

Bei dem Haupteingange einer Gartenanlage, bei den verschiedenen abgesonderten Gartenparthien, können Thore als Mittel der Verbindung angewendet werden. In dem letzteren Fall sind sie aber nicht immer nothwendig und es ist oft entsprechender, die einzelnen Theile durch wenig auffallende Uebergänge zu verbinden.

Bei Gärten um Landhäuser, um Villen und in Vorstädten, wo das Gebäude durch einen dazwischen liegenden Hof von der Strasse abgesondert ist, selbst bei weitläufigen Parks ist man aber vollkommen berechtigt und sogar gezwungen, dem Gebäude entsprechende Thore anzulegen.

Einfachheit und Eleganz sind die ersten Bedingungen für diese Werke der Architektur.

Die Einfahrtsthore dürfen nie zu künstliche Formen, noch zu reiche Verzierungen haben. Der falsche Geschmack hat sie nur zu viel damit überladen und in Misscredit gebracht.

Bei der nothwendigen Festigkeit darf der Architekt den Thorwegen kein schwertälliges plumpes Aussehen geben. Einfache, schöne Verhältnisse bei entsprechendem Styl geben den Charakter. Nach der Theorie der Engländer und auch deutscher Aesthetiker ist es sehr unschicklich, Schilder und Wappen an dem Einfahrtsthor anzubringen.

Ein offenes Thor gibt sicher eine angenehmere Perspective, als ein Gitterwerk, welches die Gegenstände verwirrt und unkenntlich durchschimmern lässt. Ist der Thorweg offen, so bezeichnet er recht eigentlich den Ein- und Ausgang.

In Sommerresidenzen sollen die Thore immer durchbrochen, durchsichtig sein. Bei kleineren, der Stadt näheren Anlagen und in Strassen der Städte selbst ist die Abgeschlossenheit und Undurchsichtigkeit des Thores und der Einfriedigung geboten.

Der Begriff einer Gartenanlage setzt wie schon erwähnt voraus, dass sie durch irgend einen Gegenstand einen bestimmten Abschluss, entweder als Absonderung des Eigenthums oder als Schutz gegen das Eindringen fremder Menschen und Thiere findet.

Unter Einfriedigung versteht man nun die Umfassung eines Grundstückes. Der Ursprung dieses Wortes stammt von Friede, d. i. das Recht der Unverletzbarkeit, welches auf gewissen

Grundstücken, auf gewissen Gebäuden von Alters her haftet, daher z. B. der Burgfriede, der Kirchfriede (engl. church garth). Die Einfassung eines solchen Bezirks nennt man nun Einfriedigung, (franz. clôture) und die verschiedenen Arten derselben sind: die Mauer, die Planke,

die Stacket, der Zaun, der Graben, die Hecke u. s. w.

Die Wahl der Einfriedigungsart und Bestimmung der Einfriedigungshöhe hängt natürlich von ihrem speciellen Zwecke ab, bei sehr grossen Ausdehnungen wird aber die Wahl durch die Materialspreise besonders bestimmt.

Obwohl die Einfriedigungen auf den ersten Blick wenig Einfluss auf die Wirkung einer ganzen Anlage zu haben

scheinen, so sind sie doch oft weit wichtiger als ganze Gebäude. Man sieht sie bei der Ankunft, und wenn sie geschmackvoll errichtet sind, ist es beinahe unausbleiblich, dass man einen guten Eindruck für die späteren Gegenstände der Anlage mitbringt. Einfachheit in ihrer Art und Form ist sehr empfehlend, noch mehr, wenn man die Einfriedigung durch Baum- und Gesträuchgruppen zwischen Dickungen von Grün hindurch sieht. Befinden sie sich aber auf einem Grasplatz oder gehen sie durch eine Wiese, so ist ihre gute Wirkung von der geschmackvollen Construction unbedingt abhängig.

Die Mauern bilden die beste und sicherste Einfriedigung. Mauern haben aber neben dem Nutzen, welchen sie vielleicht durch das Anbringen von Spalierobst gewähren könnten, doch auch viele Unannehmlichkeiten. Schützen sie einerseits, so schliessen sie dagegen den Garten auf eine lästige Art ein, versperrern jede

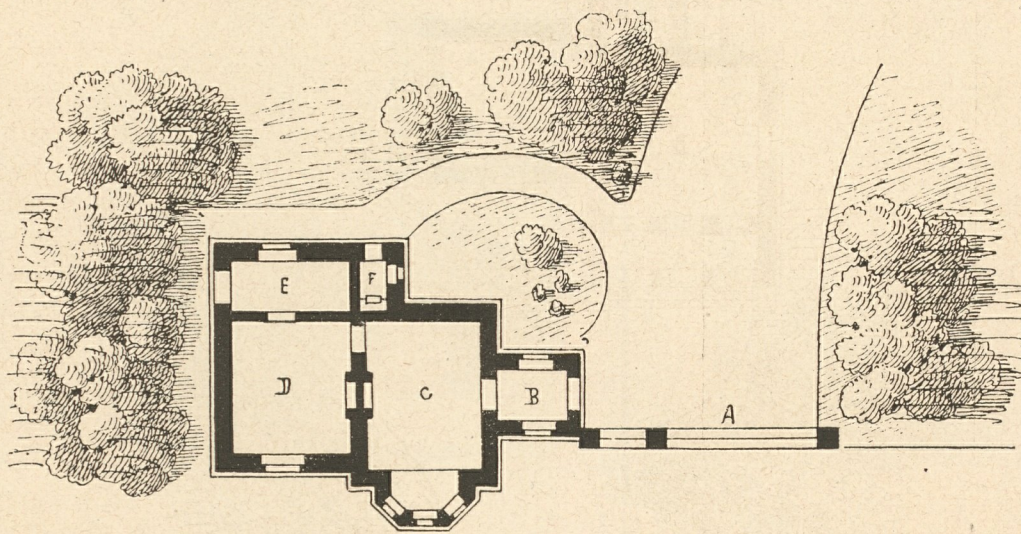
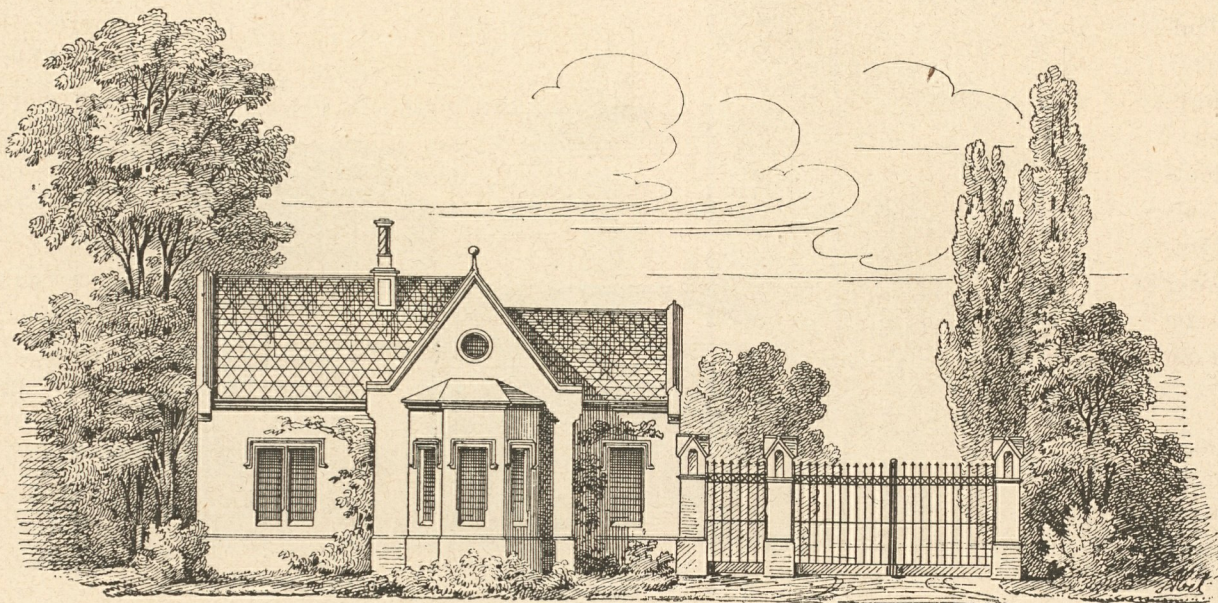
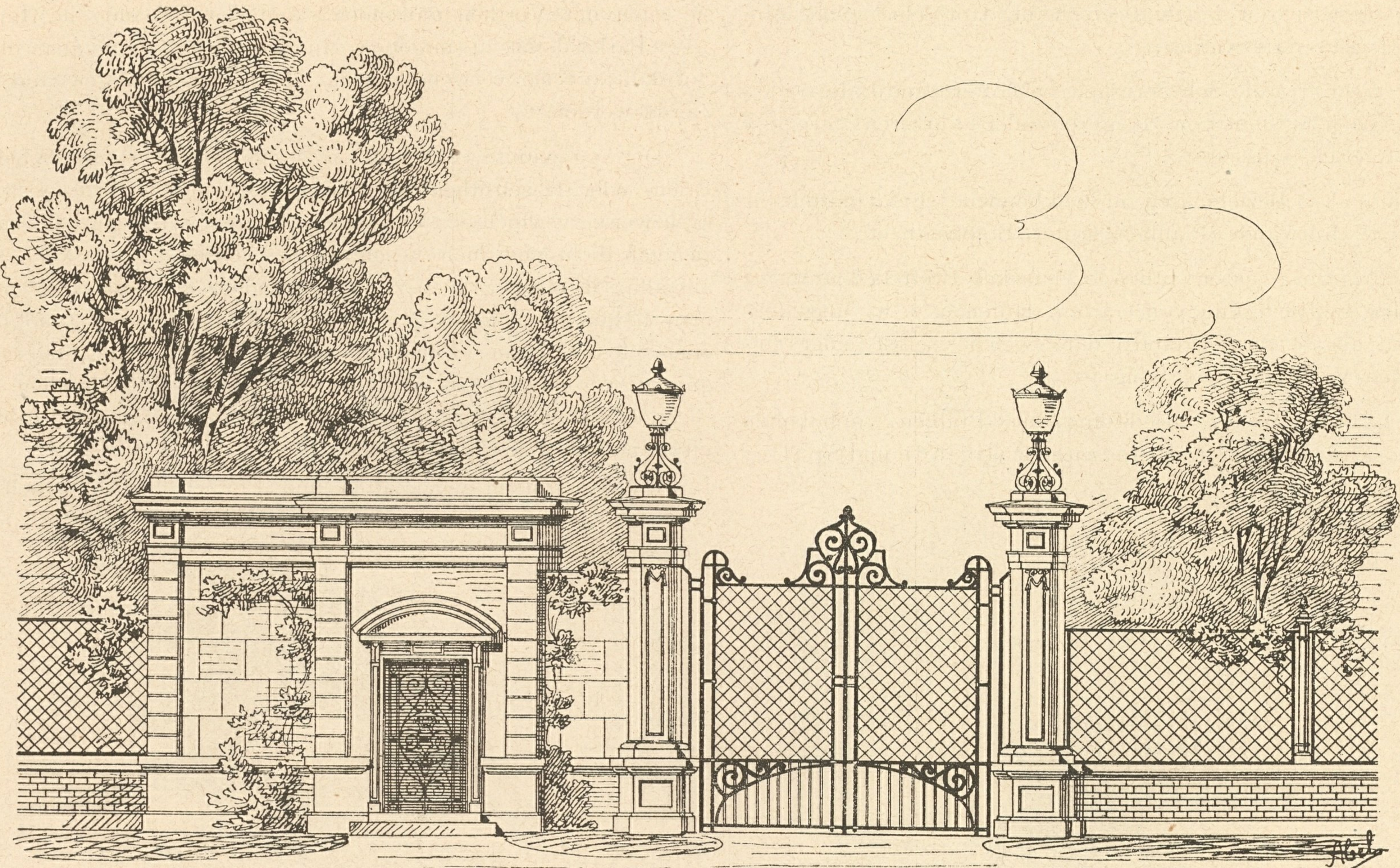


Fig. 39.

A. Einfahrt. — B. Portierloge. — C u. D. Zimmer. — E. Kammer. — F. Abort.



Aussicht und machen gegen Süden gelegen einen Aufenthalt fast unerträglich. Man soll nie eine feste Mauer als Abschluss gegen Süden errichten, da sie die kühlende Luft abhält und die Sonnenstrahlen auffängt.

Um eine freie Aussicht zu gewinnen, lässt man an passenden Stellen eine Stackete, ein Gitter oder eine Hecke an die Stelle der Mauer treten. (Fig. 52). Am besten lässt man die Aussichtspunkte frei und legt dann nach englischer Manier „Ha! Ha!“ an.

In jeder Gartenanlage müssen die Seiten solcher Aussichtspunkte sorgfältig durch Pflanzungen vom Park aus verdeckt sein, damit keine Mauer von innen sichtbar wird.

In Luxusgärten müssen die Mauern durch schöne Schlingpflanzen bekleidet, oder durch entsprechende Pflanzungen dem Auge entzogen werden.

Die Festigkeit der Einfriedigungsmauern wird durch das Material, dem Verhältniss der Mauerstärke

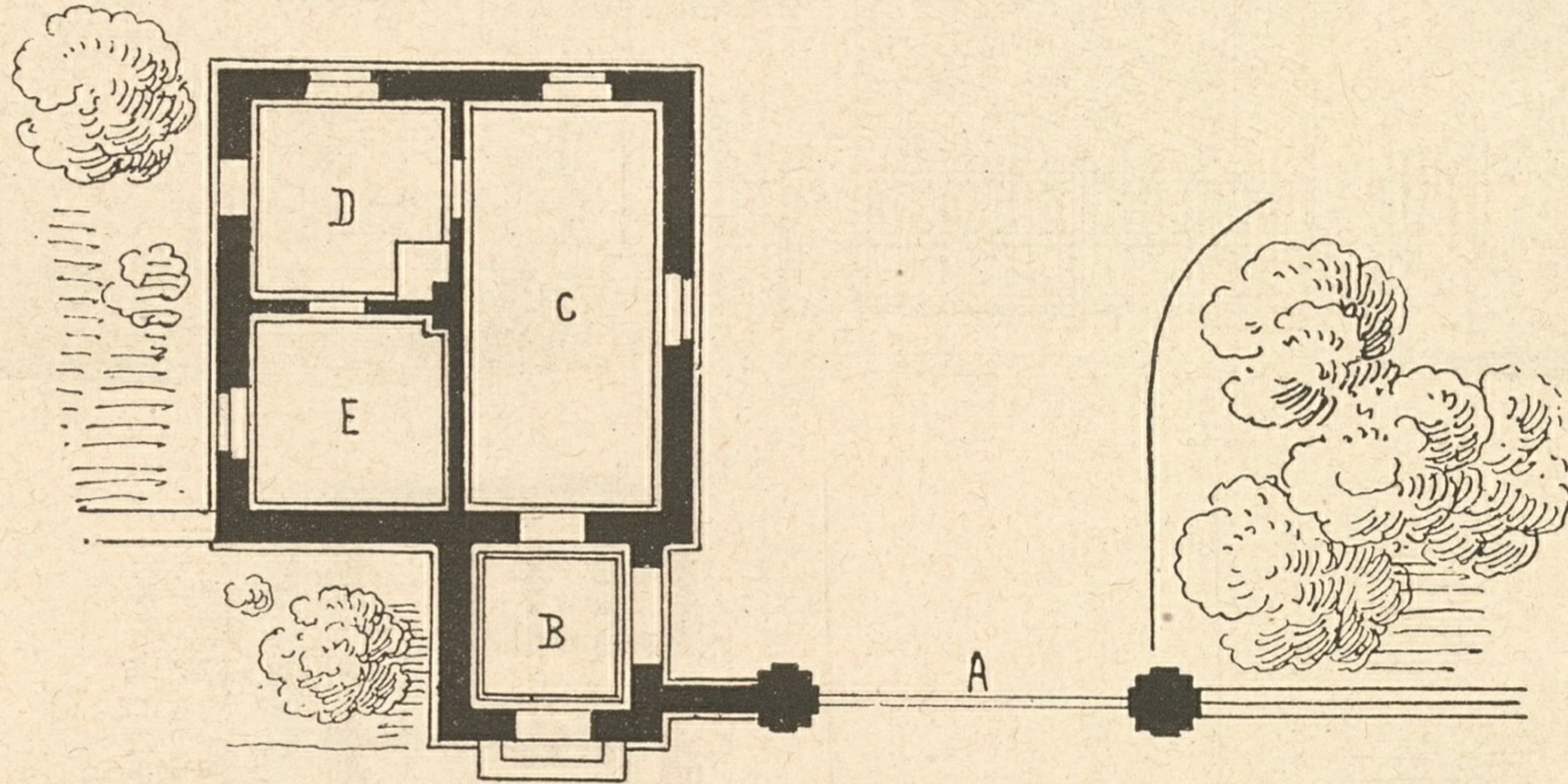


Fig. 40.

A. Einfahrtsthor. — B. Eingangshalle. — C. Zimmer. — D. Küche. — E. Kammer.

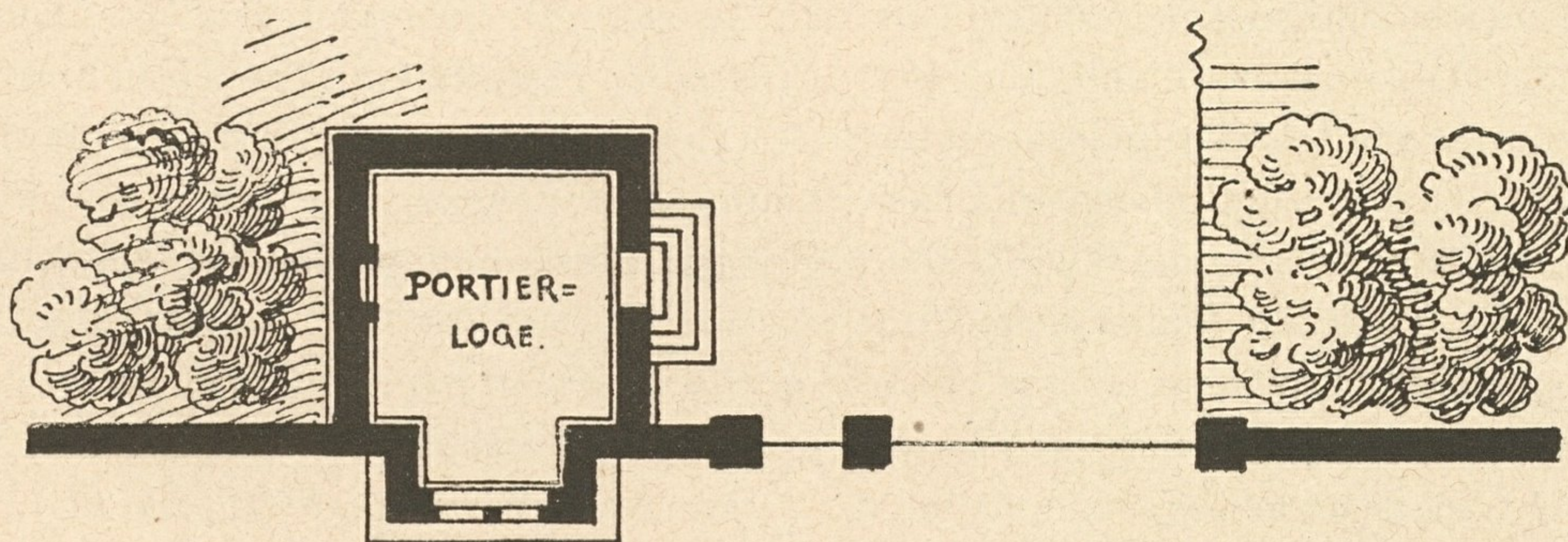
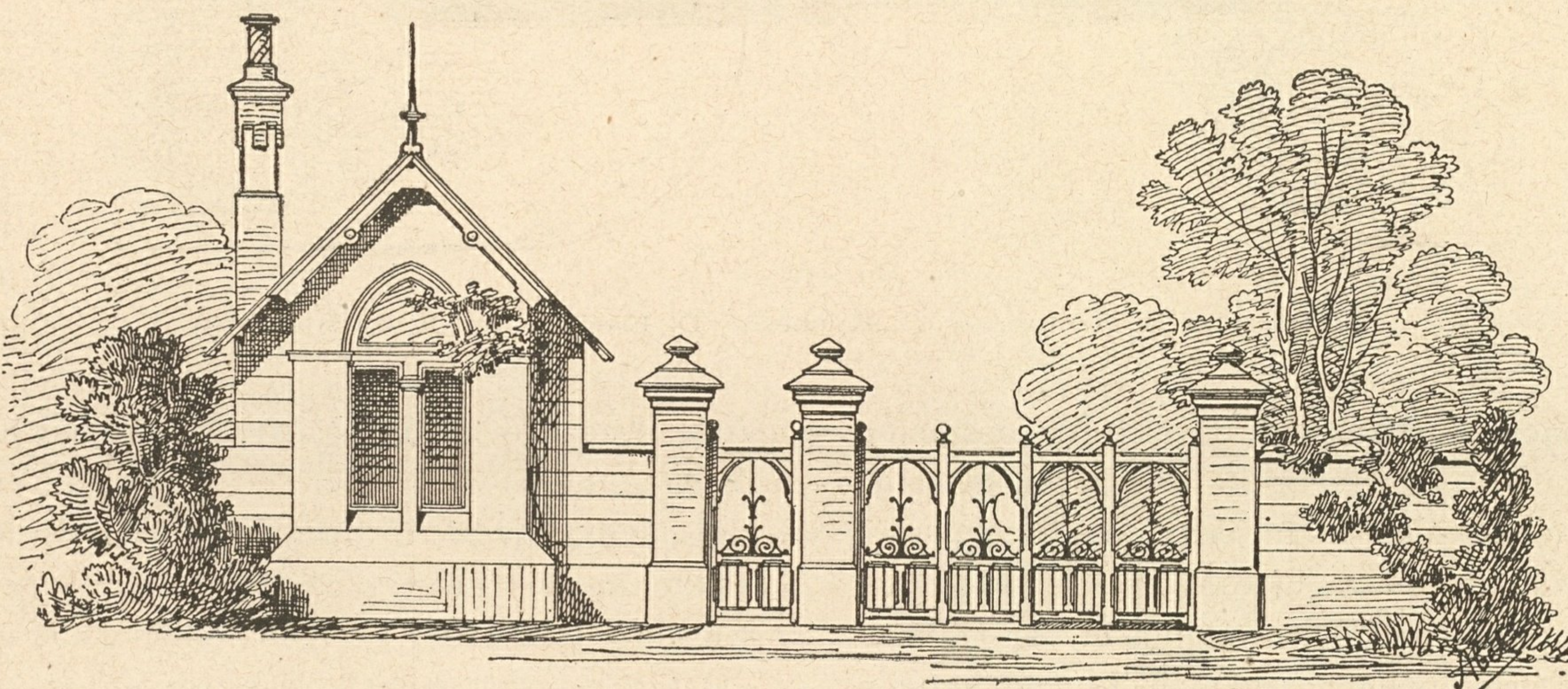


Fig. 41.

zur Höhe, und durch ihren sogenannten Mauerverband bedingt. Die Mauerstärke, welche bei freistehenden Ziegelmauern mindestens  $\frac{1}{9}$  der Höhe betragen muss, hängt vom Grunde, der Höhe und dem Material ab. So müssen dieselben z. B. bei gleicher Höhe aus Bruchsteinen stärker sein, als aus Ziegeln.

Einfriedigungsmauern müssen in der Regel senkrecht aufgeführt werden, nur Böschungsmauern können eine Einziehung von unten nach oben erhalten.

Die Eindeckung der Einfriedigungsmauern sollte aus Steinplatten, aus Dachziegeln oder mittelst Cement bewerkstelligt werden und ihre Neigung darf nicht zu gering sein.

Wenn eine Einfriedigungsmauer einem Abhang entlang geführt werden muss, so ist es unbedingt notwendig, dass man horizontale Absätze anlegt, wie in Fig. 58 und nicht wie in Fig. 59 den Lauf der Neigung verfolgt; was nicht allein schlecht aussieht und zu endlosen Schwierigkeiten führen



würde, sondern sehr widersinnig erscheint, trotz eine solche Methode oft angewendet wurde.

Noch mehr tritt die Schwierigkeit bei Gittern und Balustraden entgegen, welche immer in längeren oder kürzeren Strecken horizontal sein müssen.

Ein in vielen Beziehungen unvollkommenes Ersatzmittel für Mauern sind Holzwände, Planken, Gitter, Stacketen etc.

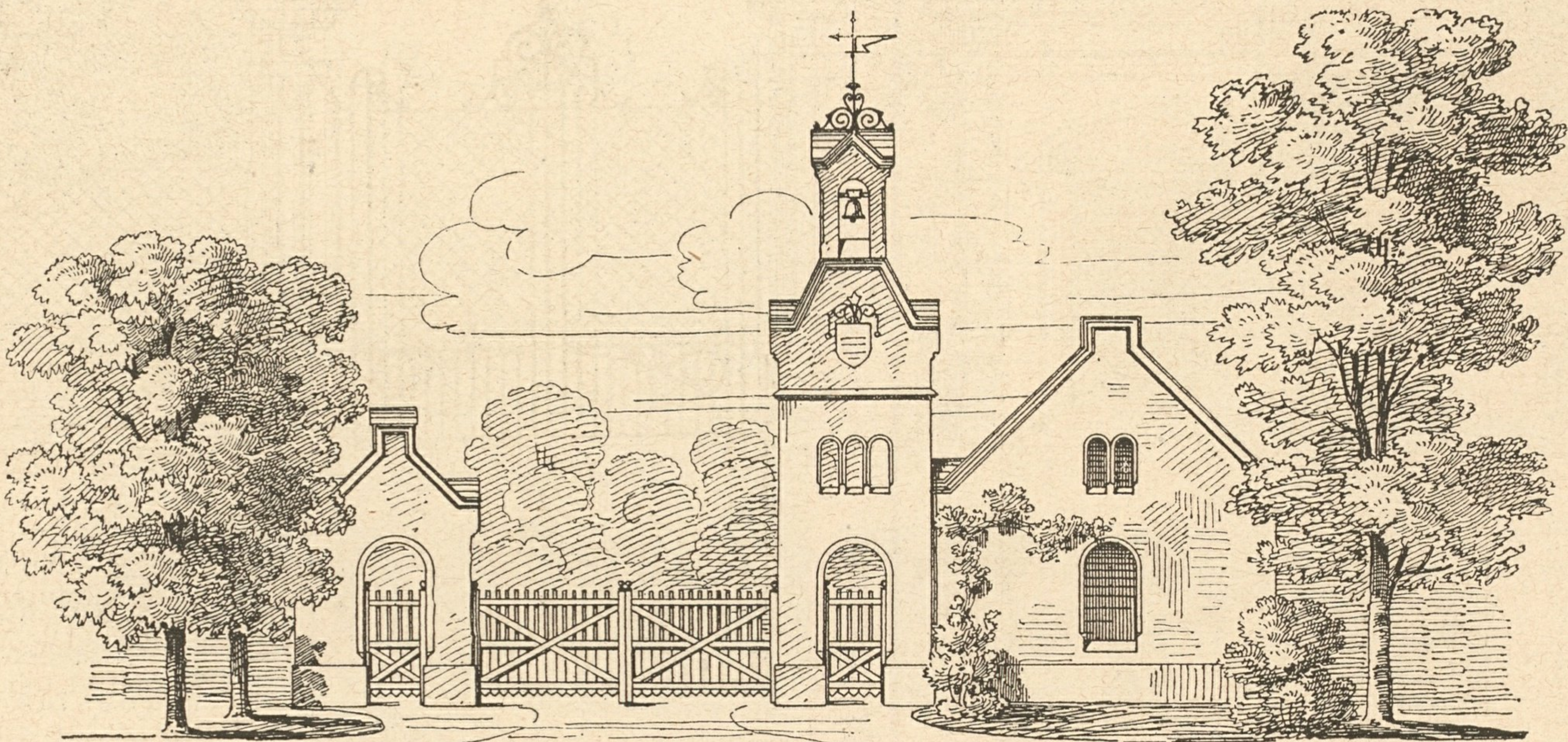
Die Plank e, was eigentlich ein starkes Brett bedeutet, ist eine häufige Einfriedigung von Gärten, Höfen u. s. w. und stellt eine Wand aus starken Brettern dar, welche selbst einer entsprechenden Verschönerung fähig ist.

Stacket ist eine Einfriedigung aus Pfählen, gehobelten Latten und wird Gatter, Lattenzaun, Palissade und Spalier genannt.

sie auch mit Vortheil anwenden, ländliche Gebäude im Innern eines Parks damit zu umgeben. In diesem Fall muss man mehr Sorgfalt auf sie verwenden, da sie mehr ein Gegenstand der Zierde werden.

Der sogenannte todte Zaun ist ein Flechtwerk von Weiden-, Erlen- oder Haselruthen, welche schräg in die Erde gesteckt, kreuzweise verflochten und oben umgebogen beim Begrünen ziemlich dicht und auch beschneidbar werden, so dass sie sich allmählig in einen grünen Zaun verwandeln können; auch nennt man todten Zaun jeden Pfahlzaun, wo die stärkeren Zaunpfähle oder selbst Steinpfeiler in Entfernungen von  $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  Meter eingesetzt werden, welche dann durch Querriegel verbunden aufrechte Bohnenstangen oder junge Nadelholzstämmen aufnehmen und hindurch geflochten werden.

Einfriedigungen von Latten und Pfählen, so künstlich sie



Stacket ist die kreuzweise Vereinigung von zwei Reihen unter sich paralleler Stäbe, welche mannigfach verziert werden können. Da die Stacketen doch nur zum Schutze der Gartenanlagen dienen, so dürfen die Oeffnungen zwischen den einzelnen Stäben in dem unteren Theil bis zu 0,65 Meter von der Erde höchstens 0,08 M. und oben bis zu 1,50 M. Höhe, höchstens 0,23 M.

weit sein. Abgrenzungen nach der Strasse zu oder Hofumfassungen sollen 2,25 Meter hoch sein. Gitterwerke als Verzierungen kommen schon in der Antike, namentlich aber in der italienischen Renaissance, und zwar auf die mannigfachste Weise gestaltet vor, und als Trillage finden sie vielfache Verwendung in der Gartenarchitektur. Einen Zaun überhaupt nennt man ein Einfriedigungswerk, welches nicht dicht, sondern durchsichtig ist. Auch gibt es sogenannte lebende Zäune oder Hecken, welche aus beschnittenen Sträuchern bestehen, und glatt und regelmässig unter der Scheere gehalten werden müssen. Die vorzüglichsten Pflanzen hiezu sind Weissdorn, Weissbuchen, Berberitzen, auch wilde Rosen, Feldahorn, Akazien u. s. w. Solche Hecken finden eine häufige Anwendung, als Abschluss der Gärten. Man muss ihnen bei freieren, landschaftlichen Anlagen einen Vorzug einräumen, indem sie sich den übrigen Pflanzungen recht leicht anschliessen, und bei der ganzen Anlage keine augenfällige Grenze bestimmen. Man kann

zuweilen dargestellt werden, haben selten ein gutes Aussehen, den besten Effekt bringen einfache gitterartige Einfriedigungen hervor.

Dem Principe nach ist kein Unterschied zwischen der Konstruktion von Einfriedigungen aus Holzstäben und derjenigen aus Eisen. Nur in den Proportionen und Dimensionen liegt ein Unterschied. — Eisen hat allerdings nicht so

viele Mängel wie Holz. Das Holz wirft sich, zieht sich ungleich zusammen, dehnt sich auch so aus und es ist weniger dauerhaft. Holzzäune bedürfen alljährlicher Ausbesserungen und man hat Beispiele, dass ein einziger Sturmwind die meisten Garteneinfriedigungen einer ganzen Gegend über den Haufen geworfen hat.

Dafür hat das Schmiedeeisen gegen das Holz den Nachtheil zu grosser Biagsamkeit und Elasticität, und Gusseisen den zu grosser Sprödigkeit und Gebrechlichkeit.

Bei den Einfriedigungen trifft man im Allgemeinen einen mageren Boden für die Kunst. Von einem eigenen, besonderen Styl kann hier nicht die Rede sein. Es handelt sich vorerst darum, die Pfeiler, welche rohe, unausgebildete Massen bilden, mit dem Gitterwerk in eine solche formelle Verbindung zu bringen, dass sich das Werk als ein ganzer Organismus darstellt, und nach antiker Auffassung die Pfeiler und Gitter eurhythmisch zusammenwirken.

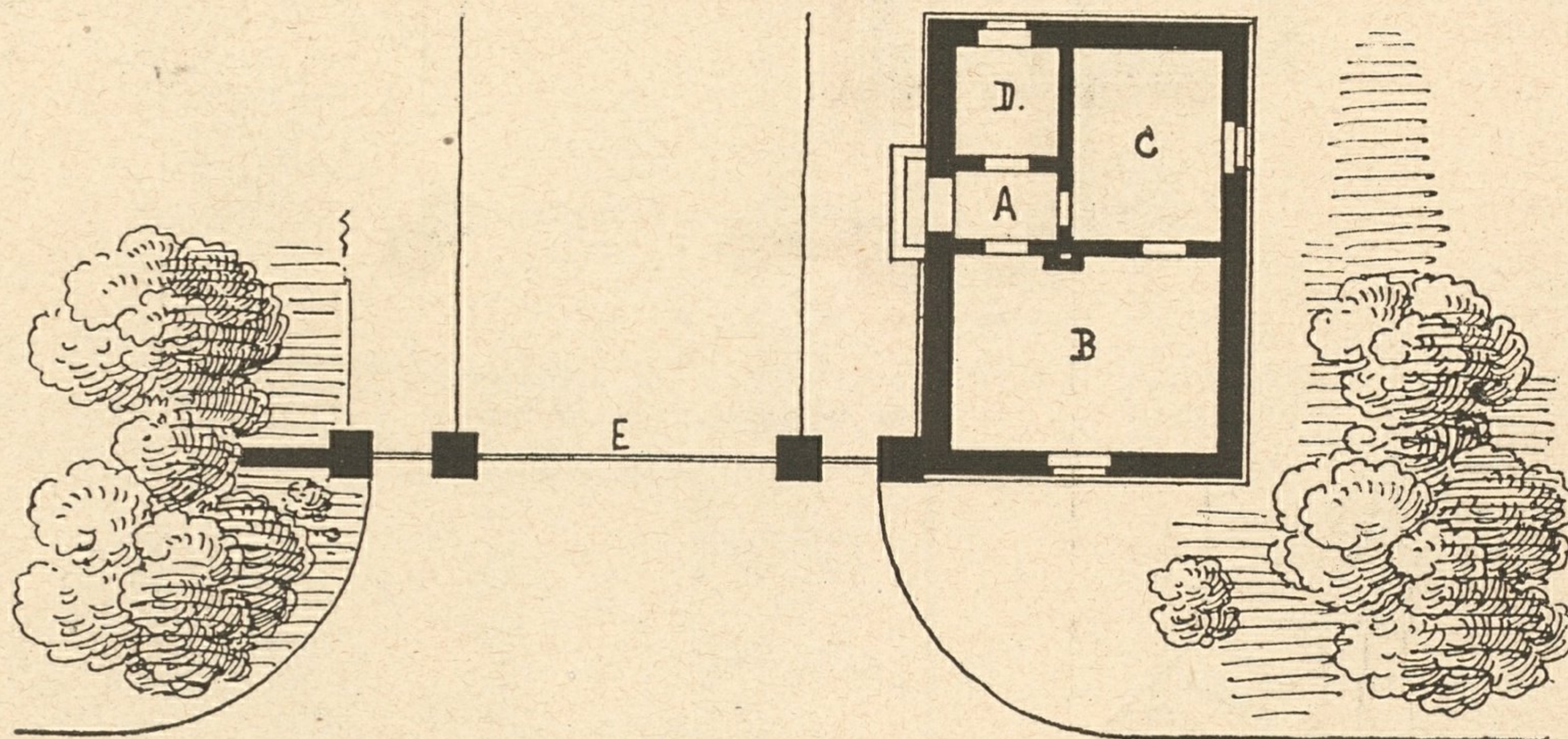


Fig. 42.

A. Vorhalle. — B. Zimmer. — C. Küche. — D. Kammer. — E. Parkthor.

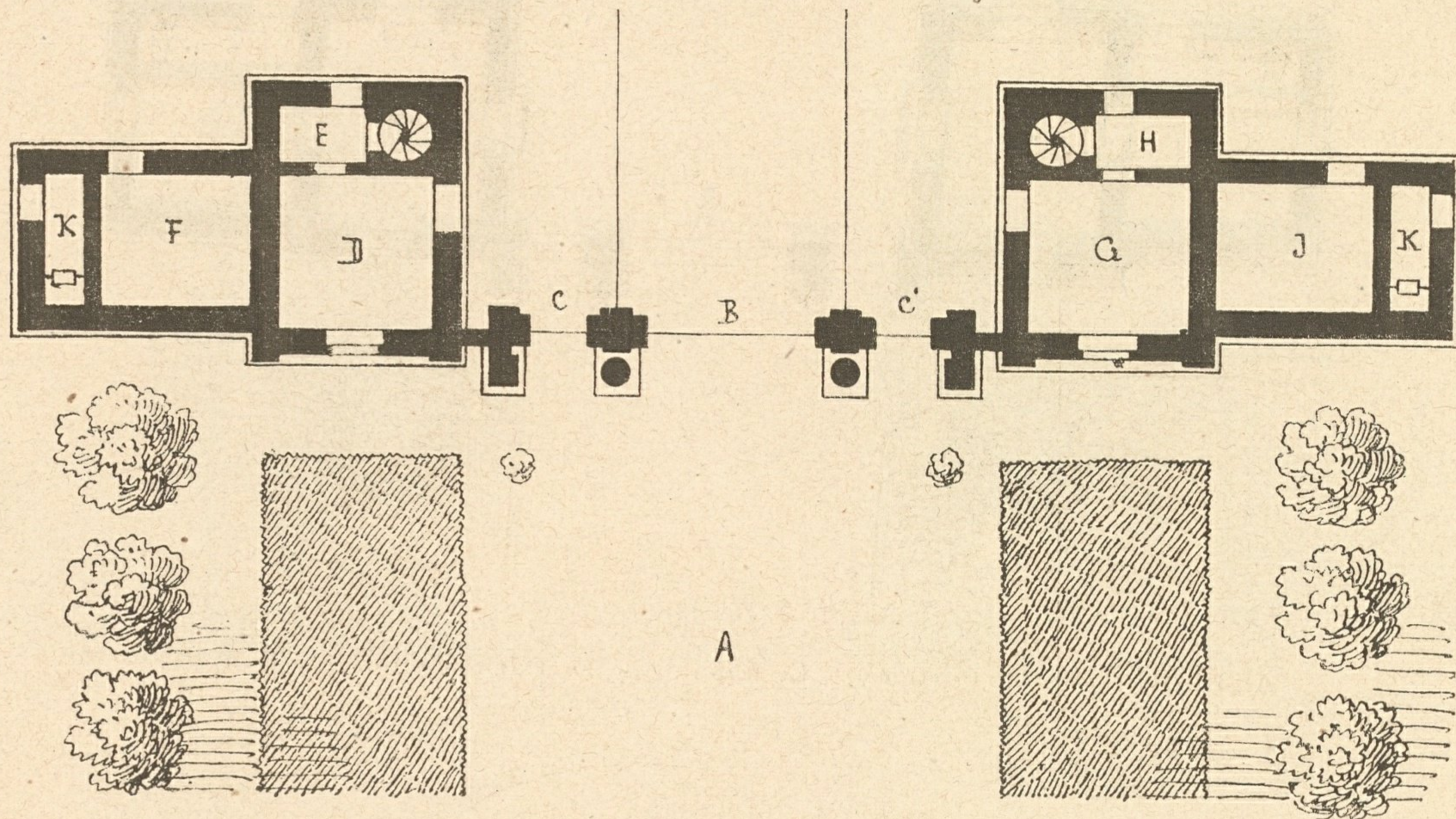


Fig. 43.

A. Avenu. — B. Einfahrt. — C. und C'. Gehthor. — D. Portierloge. — E. und H. Kammer und Stiege in Halbstock. — F. und J. Depôt. — G. Gartenaufseher. — K. Aborte.

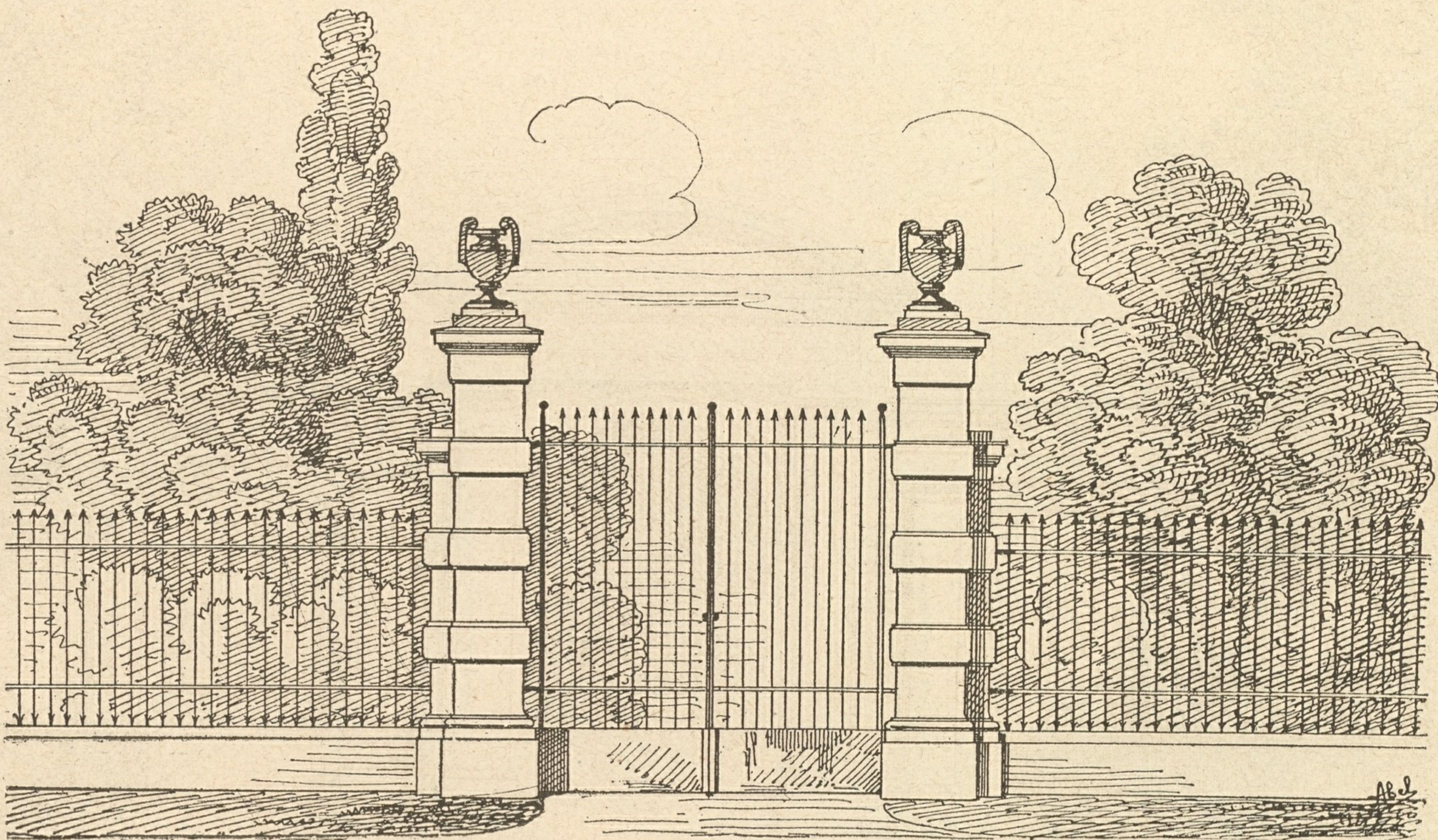


Fig. 44.



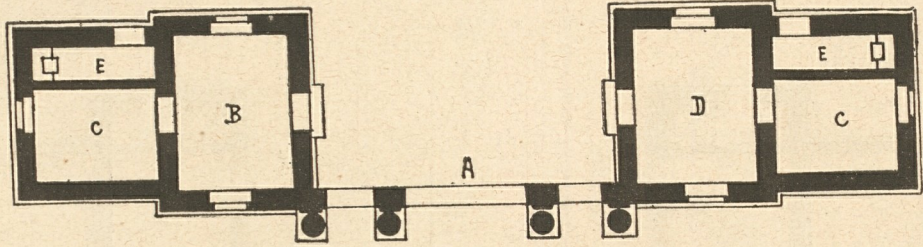
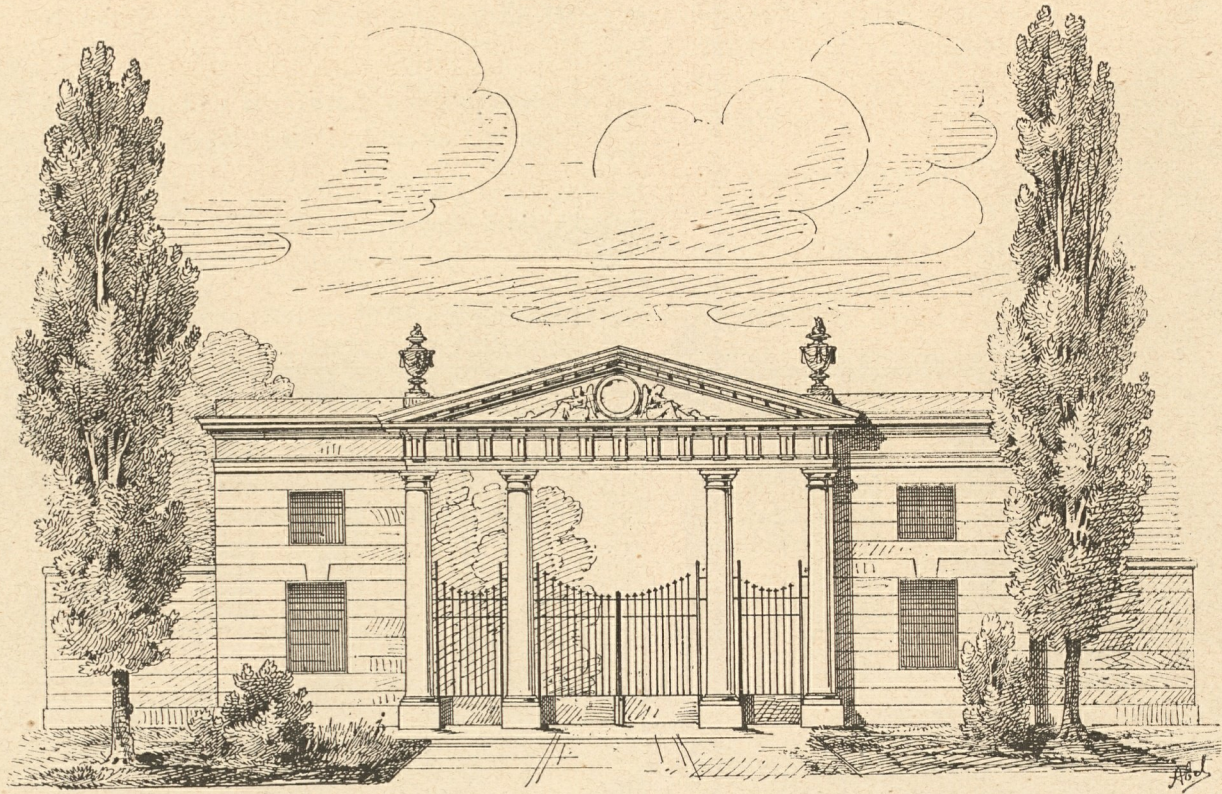


Fig. 45.

A. Einfahrt. — B. Portier. — C. Küche. — D. Parkwächter. — E. Aborte.

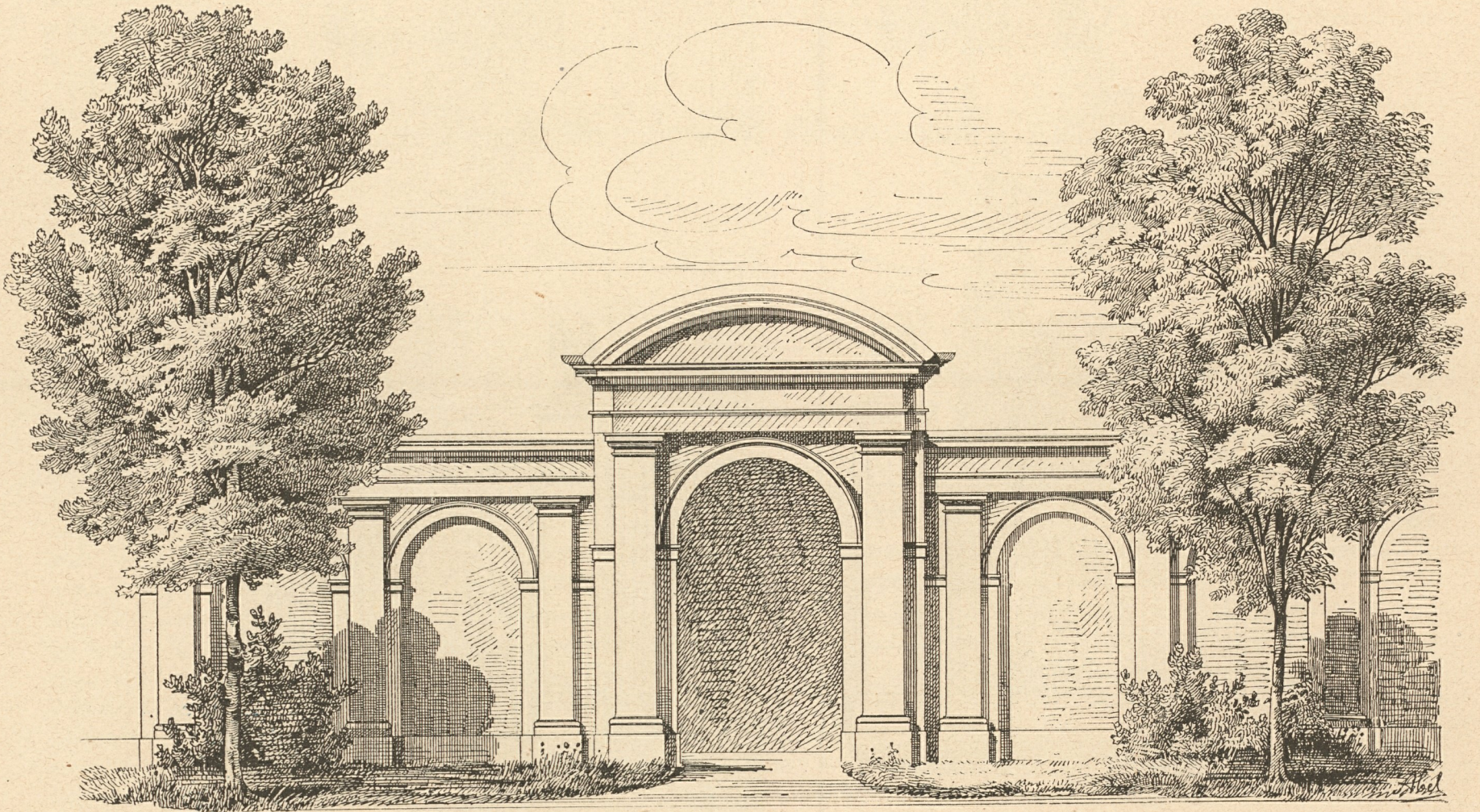


Fig. 46.

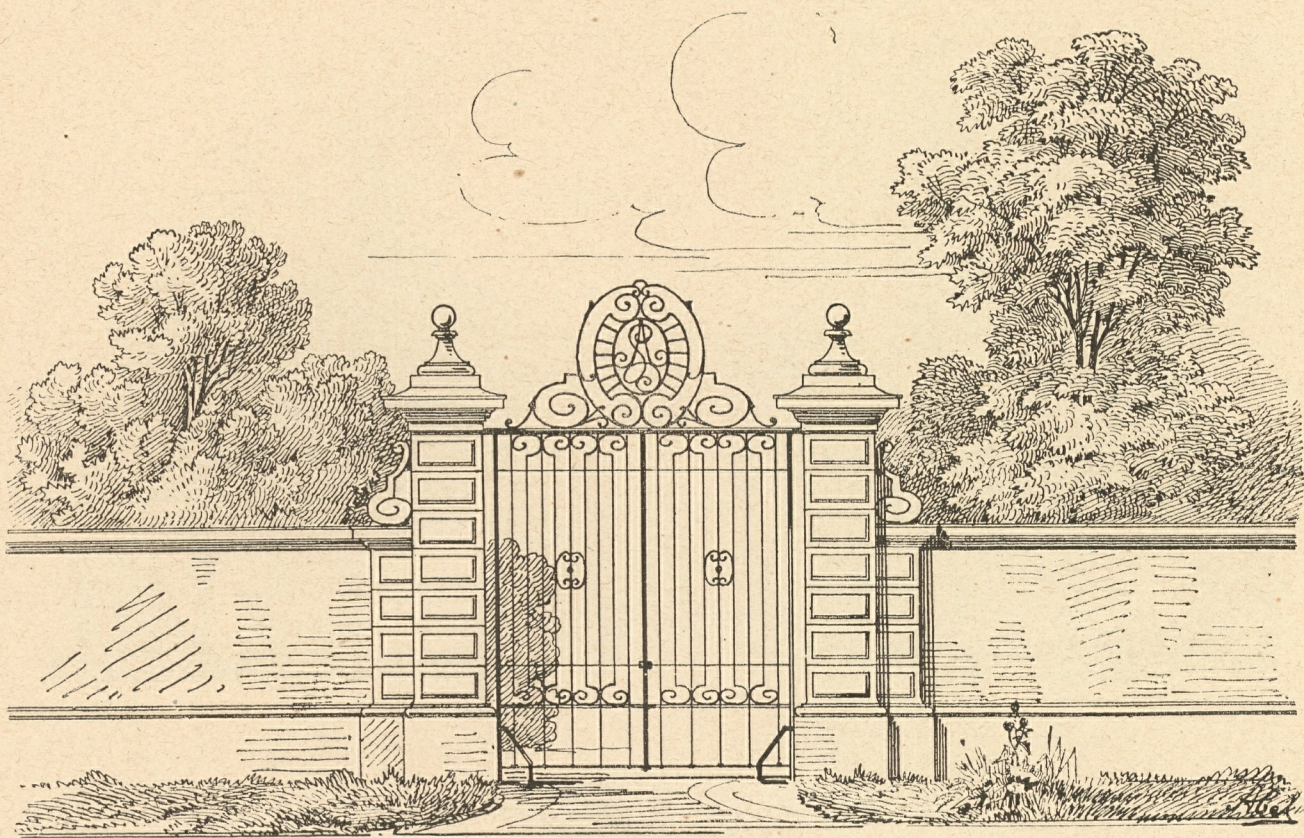


Fig. 47.

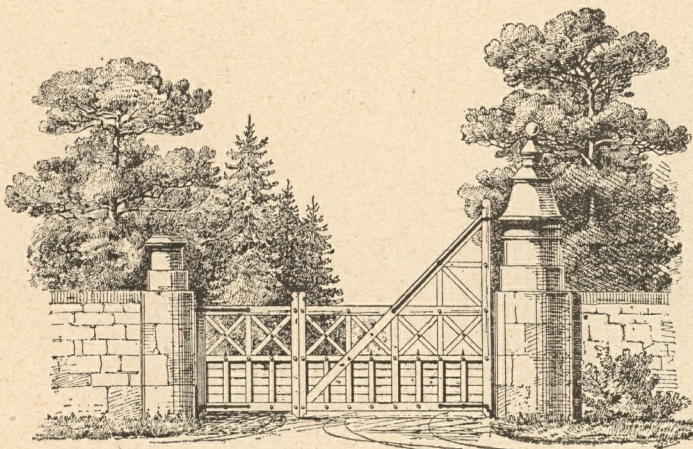


Fig. 48

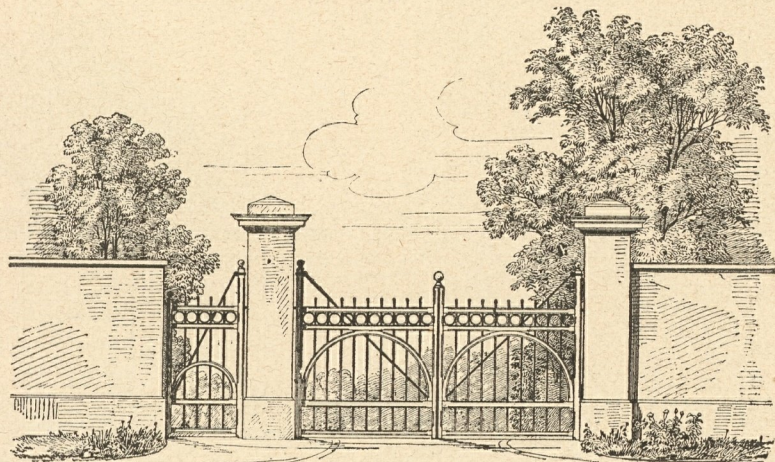
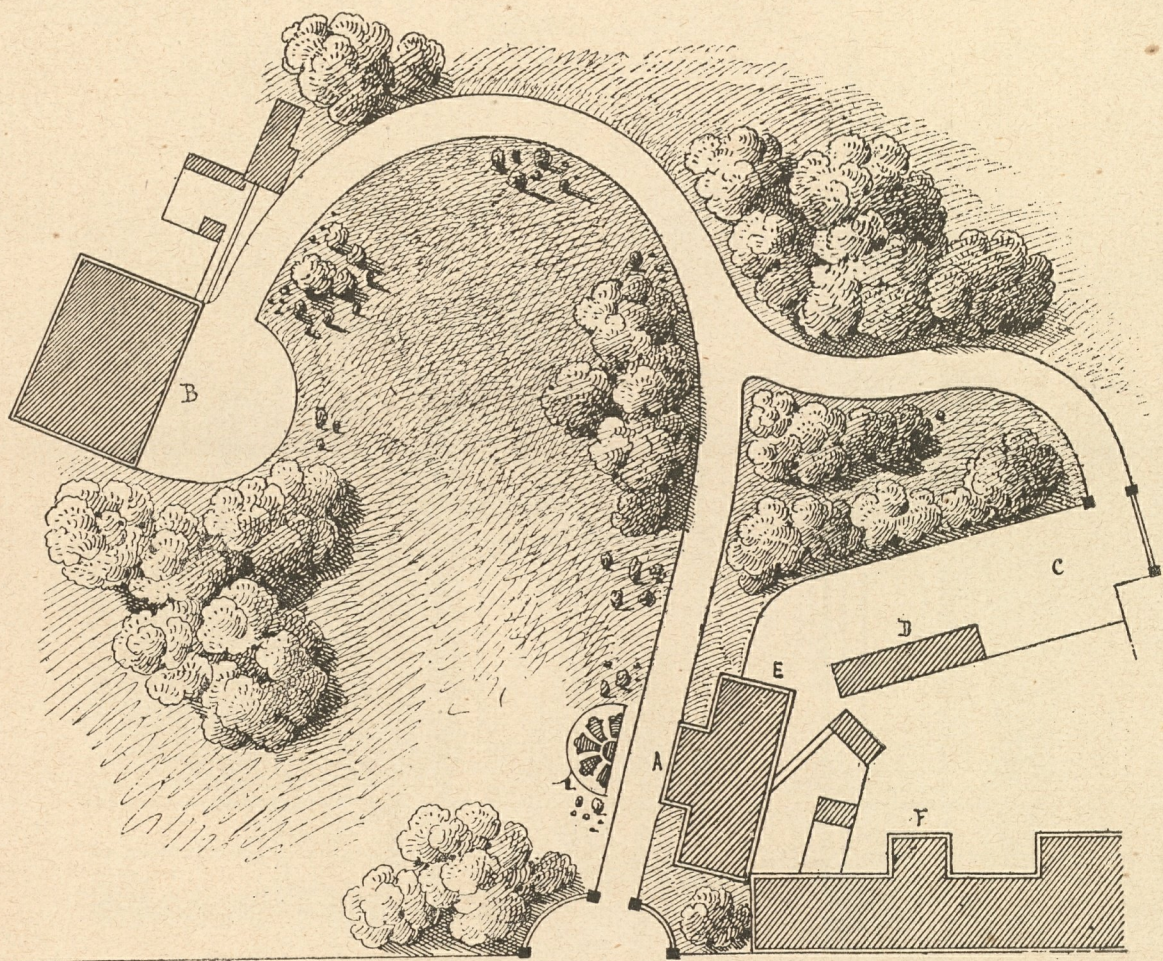


Fig. 49.



- A. Portierloge.
- B. Wohnhaus.
- C. Stallhof.
- D. Stall.
- E. u. F. Dépendances.

Fig. 50.





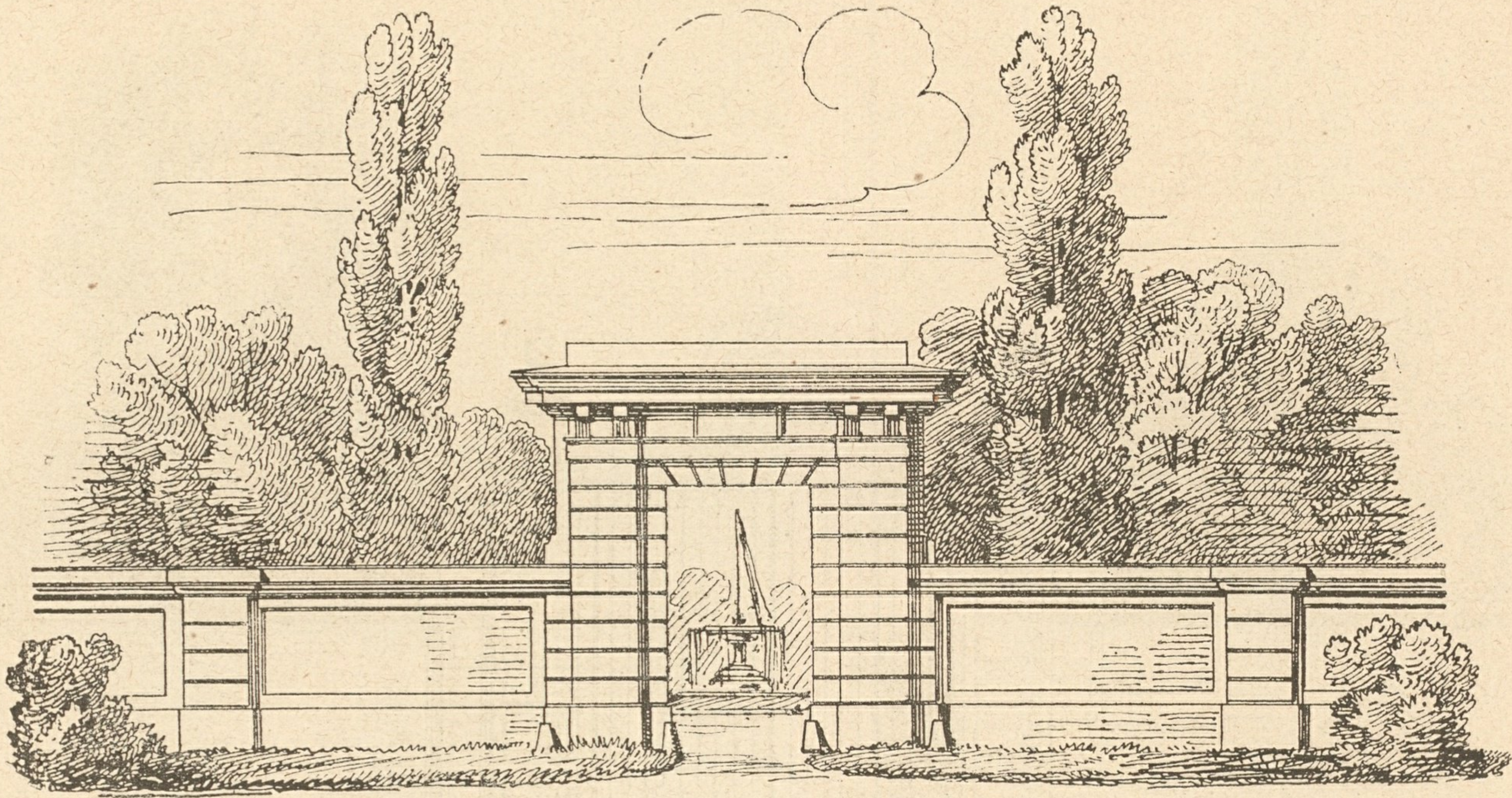


Fig. 51.

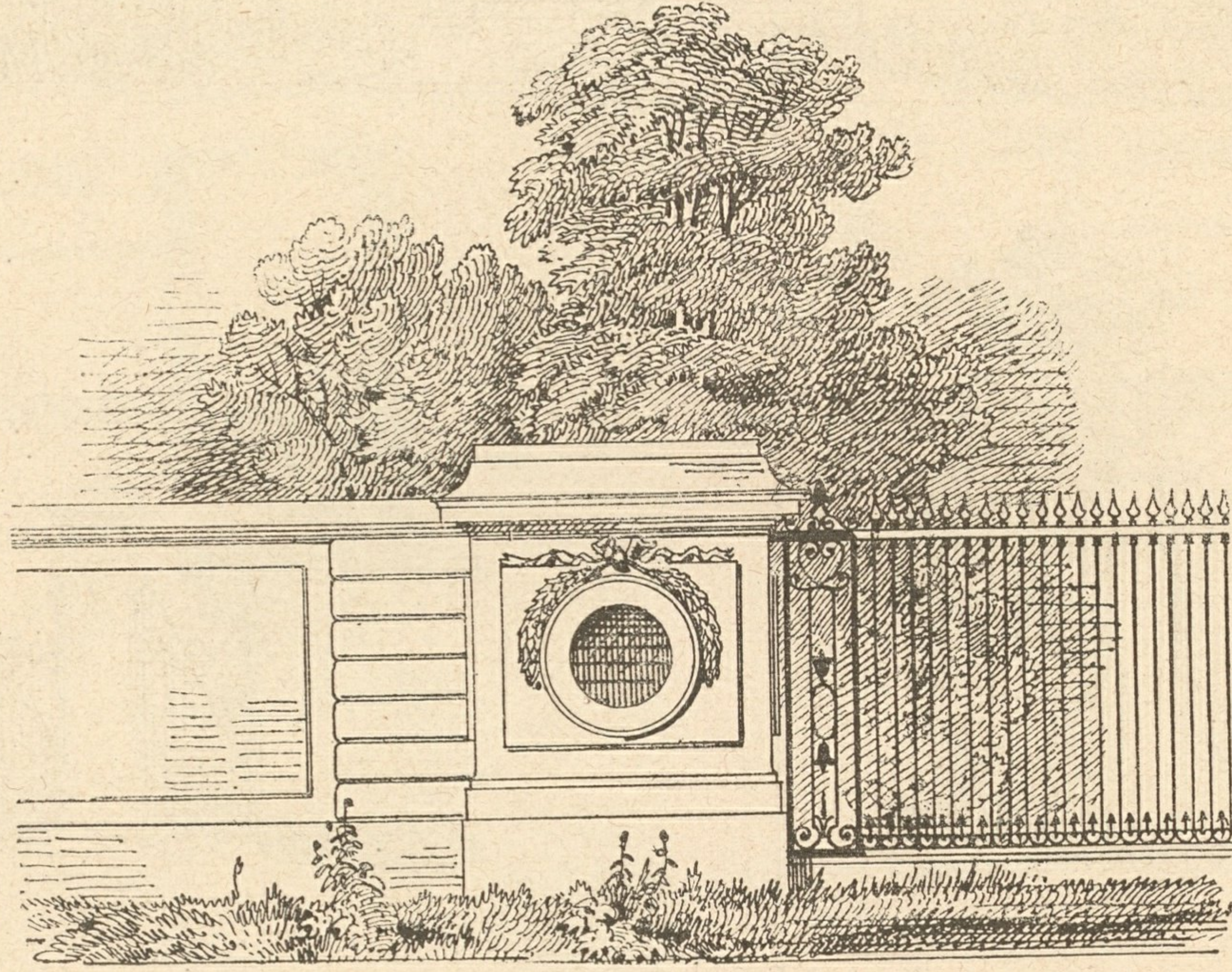


Fig. 52.

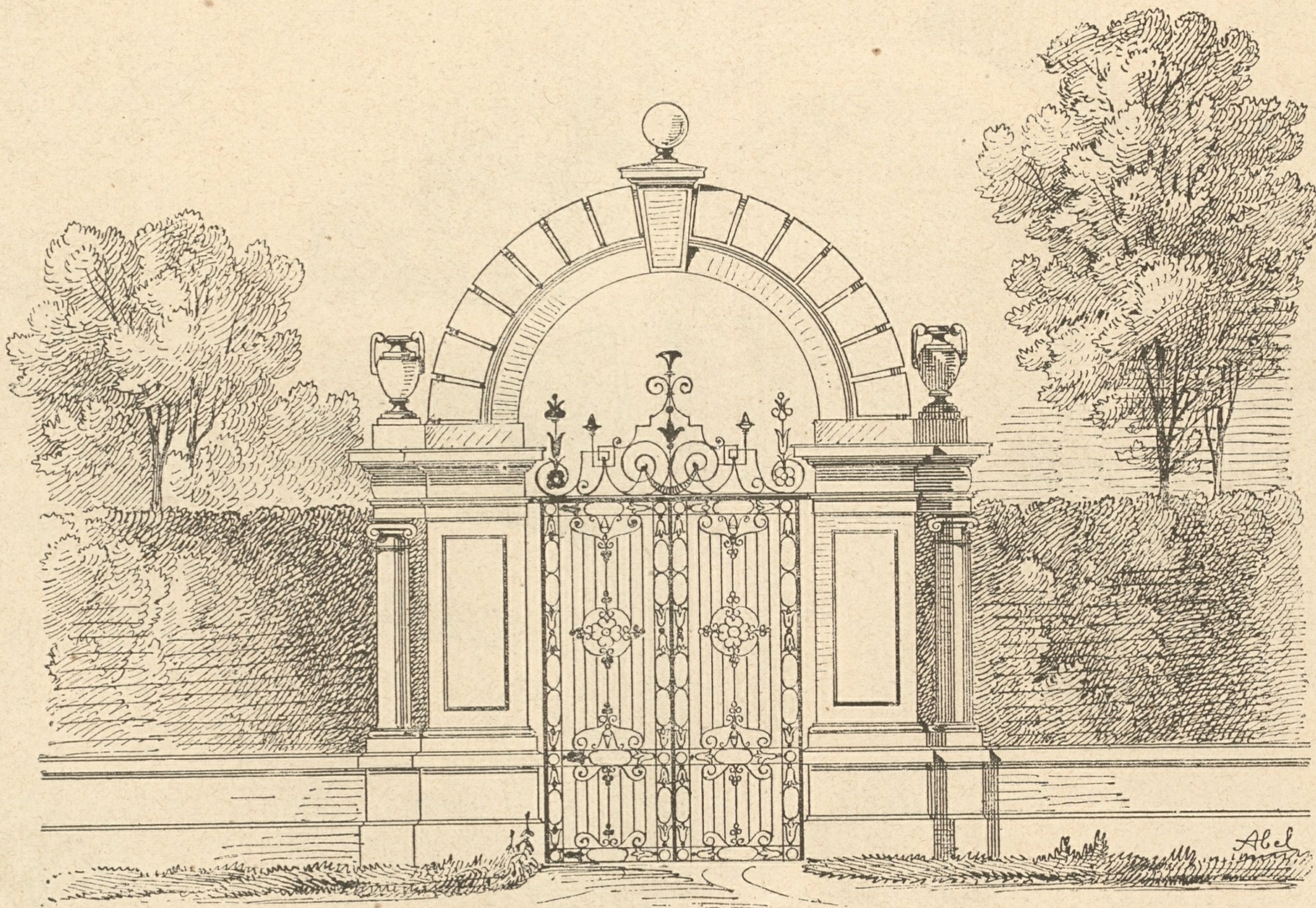


Fig. 53.

Abel

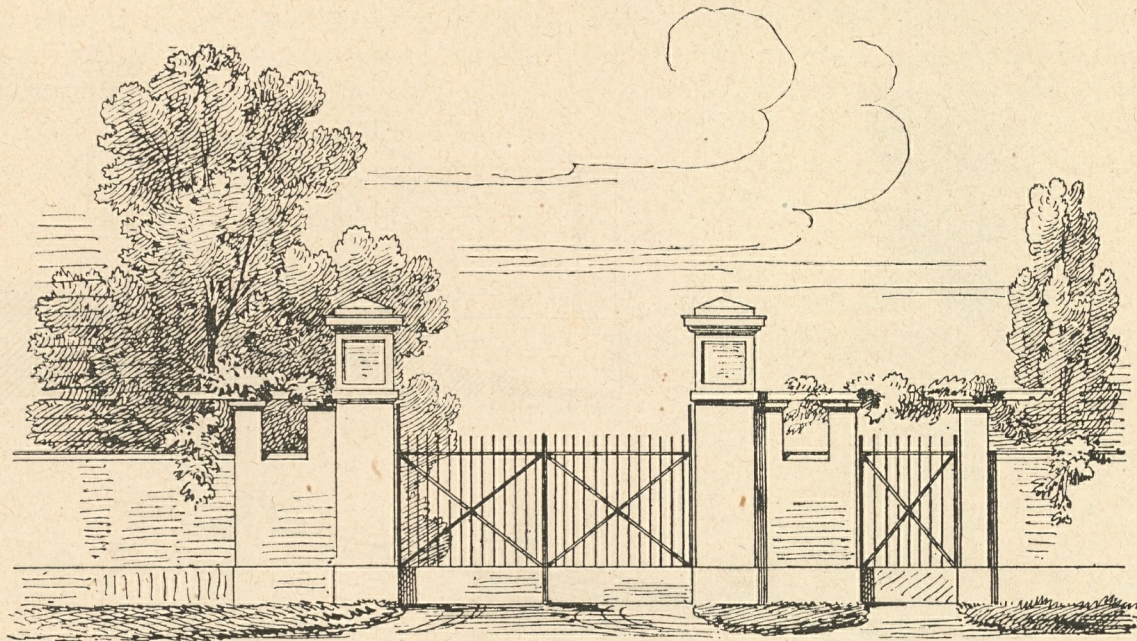


Fig. 54.

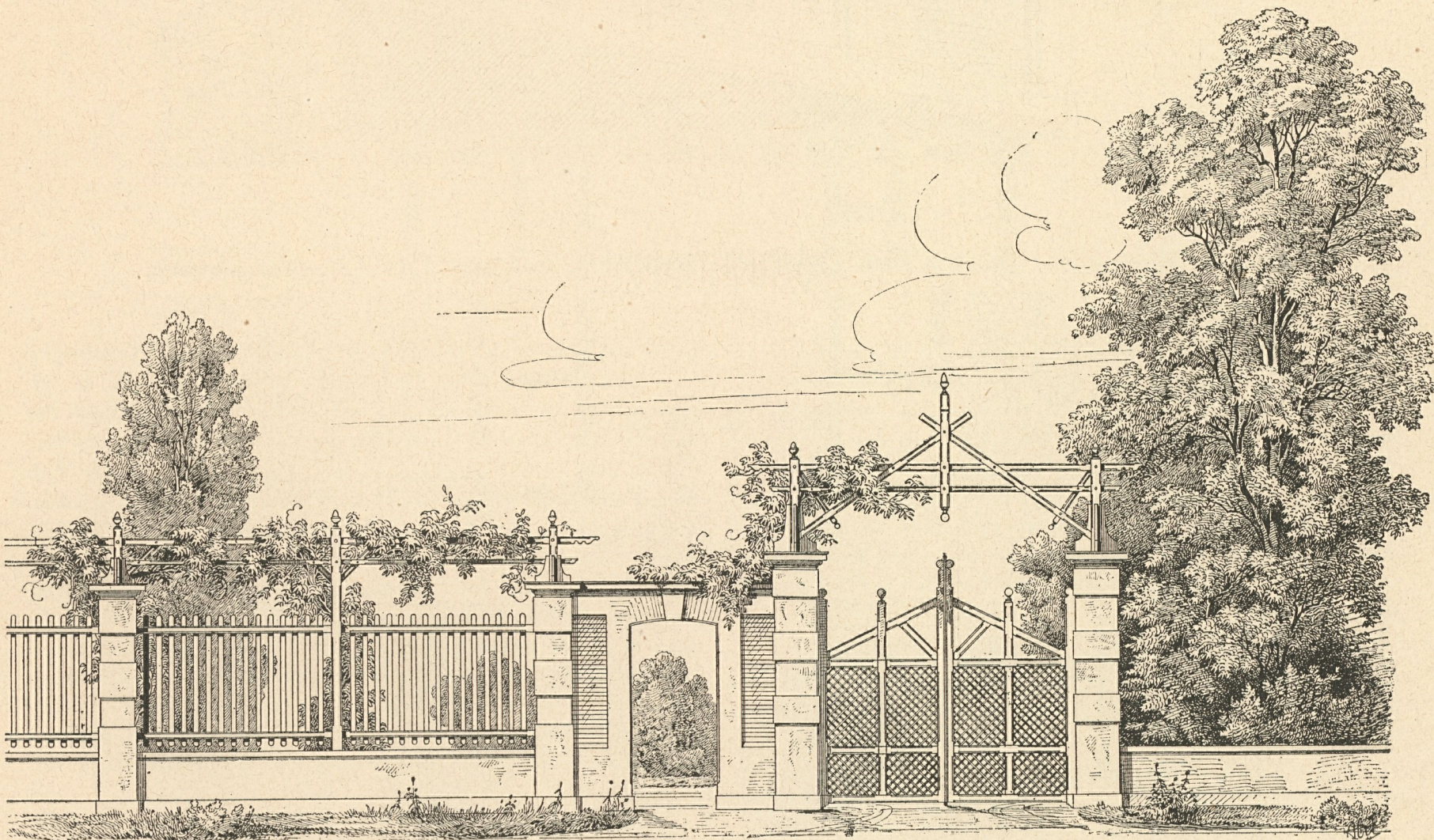


Fig. 55.

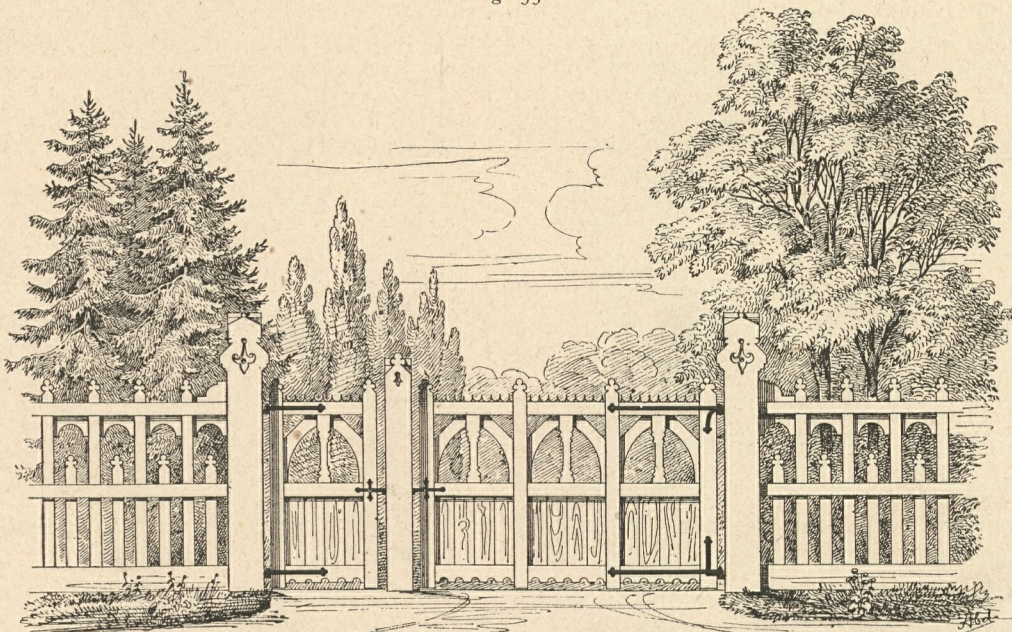


Fig. 56.



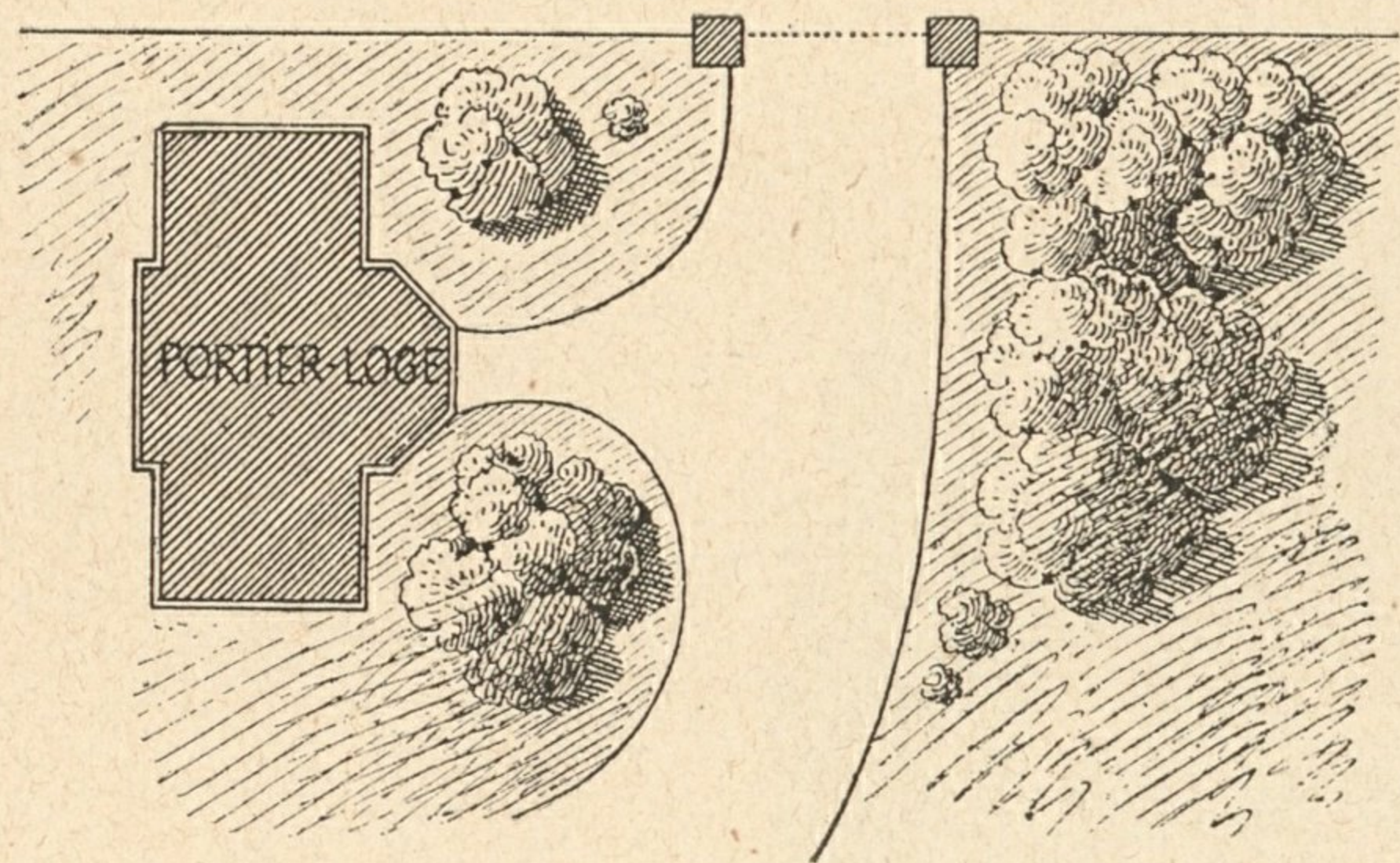


Fig. 57.

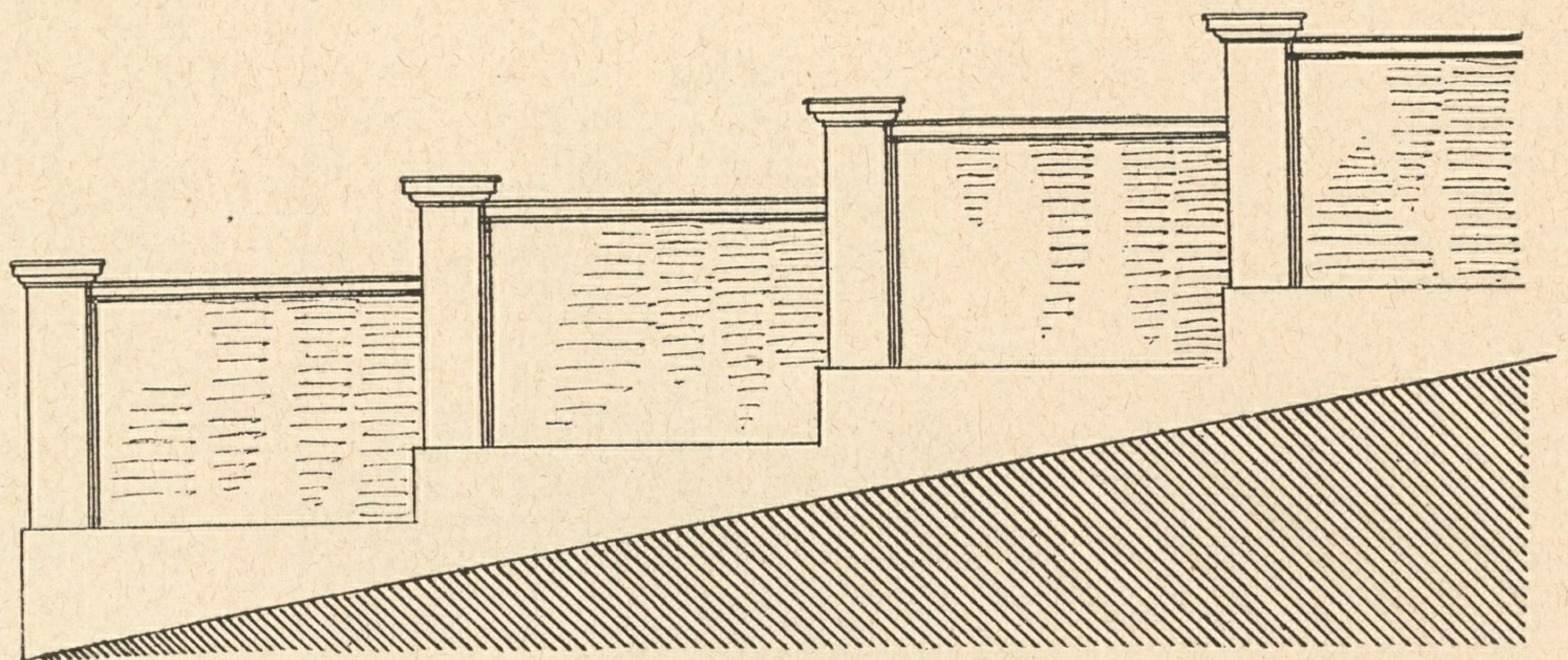


Fig. 58.

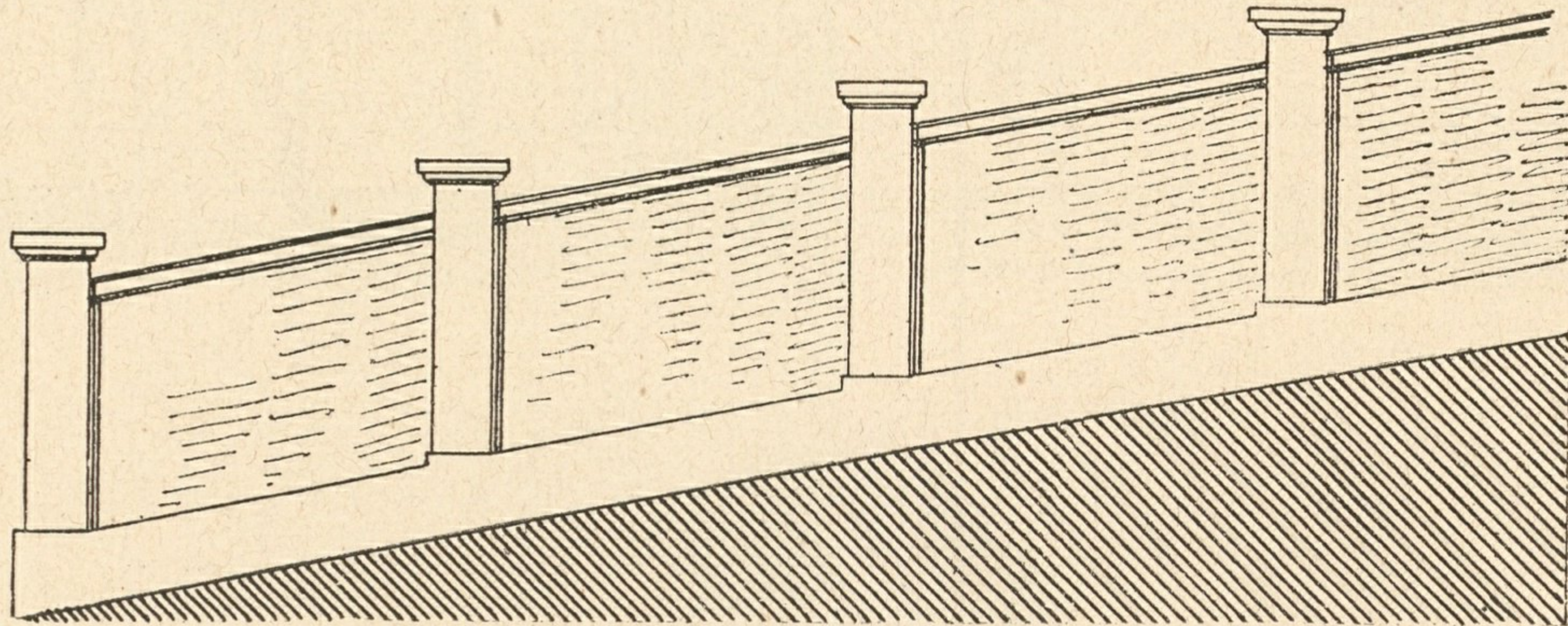


Fig. 59.

## VORPLÄTZE.

• In nächster Umgebung eines Landhauses ist der Vorplatz von grosser Wichtigkeit, sowohl in Folge der direkten Verbindung mit dem Hause, dann weil er die Wagenanfahrt vor der Fronte des Hauses in sich schliesst, als auch, weil es ein bevorzugter Ort für den Aufenthalt und die Unterhaltung zu sein pflegt. Bei Gebäuden, welche dem ländlichen Aufenthalt gewidmet sind, ist ein Vorplatz unentbehrlich. Man verweilt dort zu allen Tageszeiten, man geht umher, man unterredet sich, man liest, man isst, man trinkt, man spielt; kurz, die Vorplätze sind die Salons unter freiem Himmel.

Reinlichkeit, Ordnung und Geschmack müssen daher direkt um Lustschlösser, Landhäuser und Villen ausgebreitet sein. Die Vorplätze müssen einen Ort geben und ein Bild darstellen, wo sich die Kunst mit aller ihrer Freiheit und Anmuthigkeit zeigt.

Der Vorplatz ist ein Theil von dem Boden, auf welchem das Gebäude steht, es muss sich die Regelmässigkeit auf ihm erstrecken, er muss nach der Figur des Hauses abgemessen an den Seiten eine vollkommene Gleichheit haben, also symmetrisch angelegt sein und in geraden Linien sich nach dem Zugang hinziehen. Ein gänzlicher Mangel an Regelmässigkeit befremdet bei einem Vorplatze.

Das Gebäude ist ein so wichtiger Gegenstand auf einem Platze, dass es vollkommen berechtigt ist, den Einfluss seiner Regelmässigkeit auch auf die angrenzenden Theile der Umgebung auszudehnen, selbst auf Objekte, die ausserhalb der speciellen Gartenarchitektur liegen; z. B. die Bildhauerkunst kann nur auf solchen Räumen entsprechend vertreten sein. Man darf Vorplätze mit Statuen, Vasen, Fontainen und anderen schicklichen Objekten verzieren und diese Verzierungen so weit fortsetzen, als die Verbindung mit dem Gebäude übersehen werden kann.

Bei vielen grossen Anlagen tritt man oft aus dem Schlosse voll Marmor, Gold und Gemälden auf einmal in einen freien „landschaftlichen“ Garten, eigentlich in eine wilde Gegend. Dieser Uebergang von der höchsten Pracht der Kunst in die nachlässige Einfalt der Natur ist zu plötzlich und auffallend. Der Zwischen-

raum soll von Stufe zu Stufe durch gegenseitige Verbindung zusammen gezogen sein. Dem Gange unserer Ideen ist es entsprechender, wenn wir nur durch das allmähliche Zurücktreten der Kunst in die angenehme Unordnung der Natur hineingeführt werden.

Es dürfte wohl schwierig werden, über die Anlage der Vorplätze allgemein gültige Grundsätze aufstellen zu können, denn fast jede Gegend hat ihren besonderen Charakter. Die bestimmten Eigenthümlichkeiten der Lage und der Aussicht sind so massgebende Momente, dass die Kunst bei ihren Formen und Verzierungen darauf ihr Augenmerk zu richten hat. Die Himmelsgegend, die herrschende Windrichtung, andere örtliche Umstände, der Charakter und der Styl des Gebäudes, selbst der Geschmack des Besitzers können merkliche Abweichungen in der Form veranlassen. Dennoch gibt es Grundsätze der Schönheit und des Geschmacks, welche in den meisten Fällen eine Beachtung verdienen.

Um ein Schloss, welches mehr Würde und Charakter der Architektur hat als ein einfaches Landhaus, müssen grosse, freie und reich verzierte Vorplätze sich entwickeln. Je ansehnlicher und prächtiger ein Gebäude ist, desto mehr muss sich sein Vorplatz durch Grösse und Kunst der Verschönerung auszeichnen, und es ist besonders empfehlend, wenn sich vor grossen Schlossanlagen prächtige und weite Aussichten eröffnen.

Die Kunst kommt hier mit der Gärtnerei in die unmittelbarste Berührung, indem sich Statuen, Vasen, Fontainen mit der Vegetation zu einem Bilde verbinden.

Die Anlage symmetrischer Parterres, wie wir sie bei den Blumengärten speciell kennen lernen werden, sind mit ihren Rasenteppichen die angenehmste Bekleidung von Vorplätzen. Fig. 60, 61, 62 geben uns einige Beispiele.

Eine allzugrosse Sandfläche ermüdet und schwächt auch das Auge. Muscheln, Porzellanstücke, gefärbter Sand sind schlechte Spielereien aus der Barockzeit.

Vorplätze gewinnen ein sehr schönes Ansehen, wenn sie sich von dem Gebäude in sanften Terrassen allmählig an die Land-